

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

211 (25.9.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 1,90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2,20, im Verlag abgeholt 1,90 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Südbau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 25. September 1950

91r. 211

Paris bleibt bei seinem „Nein“

Von unserem Korrespondenten
D. G. New York

Die zweitägigen Besprechungen der Außen- und Verteidigungsminister der drei westlichen Großmächte in New York sind am vergangenen Samstag beendet worden. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Entscheidung über eine eventuelle Aufstellung deutscher Truppen für westeuropäische Verteidigungstreiträfte weiter hinausgeschoben wurde. In einem nach Abschluß der Tagung veröffentlichten Kommuniqué ist praktisch lediglich die Feststellung enthalten, daß die sechs Minister über die wirksamsten Mittel des Aufbaus vereinigter europäischer Streitkräfte gesprochen hätten. Es ist aber bekannt, daß das Problem deutscher Truppen das Hauptthema der Besprechungen bildete.

Unterrichtete Kreise erklären, daß die französischen Sprecher — Außenminister Schuman und Verteidigungsminister Moch — bei ihrer Opposition gegen eine sofortige Wiederaufrüstung der deutschen Streitkräfte beharrten. Sie vertraten weiterhin den Standpunkt, daß eine endgültige Entscheidung über diese Angelegenheit vertagt werden sollte, bis die Truppen Frankreichs und anderer Mitgliedstaaten des Nordatlantikkongresses ausgebildet und ausgerüstet seien. Dabei sollen die Vertreter Frankreichs erneut ihre Besorgnis zum Ausdruck gebracht haben, daß wieder eine deutsche nationale Armee aufgebaut würde, die möglicherweise eines Tages Frankreich bedrohen könnte.

Die sechs Minister werden das Ergebnis ihrer Besprechungen nun Anfang dieser Woche, wahrscheinlich schon am Dienstag, dem Nordatlantischen Rat unterbreiten. Obwohl Außenminister Acheson auf der sofortigen Wiederaufrüstung einiger deutscher Divisionen bestanden haben soll, ist es offensichtlich, daß diese Frage vertagt wurde, um nicht einen Rücktritt der Pariser Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung Frankreichs heraufzubeschwören.

Wie ernst man in Washington die Frage der Wiederbewaffnung Westdeutschlands nimmt und wie zäh man dort an den in dieser Hinsicht gefaßten Plänen festhält, geht eindringlich genug aus einer Rede des Senators Tom Connally hervor. Der Vorsitzende des politischen Senatsausschusses erklärte dabei unter anderem:

„Wir sprechen über die Verteidigung von Westeuropa. Aber auch ein Lehnstuhlstrategie muß erkennen, daß die Verteidigung Westeuropas die Verteidigung Westdeutschlands einschließt. Jede andere Ansicht ist undenkbar. Falls wir unsere Verteidigungslinie am Rhein einrichten, würden wir automatisch der Sowjetunion die Menschenkraft Westdeutschlands überantworten, jenes ungeheure Reservoir an technischer Geschicklichkeit und großen Industriezentren an der Ruhr und an der Saar. Wir würden also den Sowjets auf einem silbernen Tablett gerade alles das überreichen, was sie am dringendsten benötigen. Der Beschluß, den Kongreß aufzufordern, den Kriegszustand mit Deutschland zu beenden, bedeutet einen wesentlichen Schritt, um Deutschland zu einem Bestandteil der westeuropäischen Gemeinschaft zu machen. Wir müssen aber weitergehen. Wir müssen den Deutschen das Recht, ja die Pflicht zuerkennen, nicht nur zu der eigenen Verteidigung beizutragen, sondern auch zu der Westeuropas. Es ist an der Zeit, daß Vorkehrungen getroffen werden, um deutsche Einheiten in eine vereinte westeuropäische Streitmacht einzubereiten. Wir verstehen die natürliche Reaktion der französischen Bevölkerung gegenüber allem, was nach einer Wiederaufrüstung Deutschlands aussieht, vollkommen. Aber man muß sie davon überzeugen, daß es nicht das Ziel ist, wieder eine deutsche Armee zu schaffen. Das Ziel ist vielmehr die Verwendung deutscher Einheiten in einer vereinten europäischen Armee unter einem alliierten Oberbefehlshaber. Hierdurch erhalten die Franzosen eine unerschütterliche Garantie, daß die deutsche Armee unter einem deutschen Generalstab niemals wieder eine Bedrohung für die französische Ostgrenze darstellen wird.“

Nun, man wird erwarten müssen, ob und wie weit beschwörende Argumente dieser Art die französische Opposition doch noch zu überzeugen vermögen und genügt machen, den amerikanischen Plänen näherzutreten. So wie die Dinge im Augenblick liegen, scheint das letzte Wort in dieser Sache noch keineswegs gesprochen und eine Einigung — zumindest auf Kompromißbasis — noch immer möglich zu sein.

Knappe Mehrheit für Baden

In Nord- und Südbaden stimmten 50,8% für Wiederherstellung Badens, 49,2% für den Südweststaat
Württemberg bejaht Zusammenschluß

Karlsruhe. Bei der Volksbefragung über die Neuordnung der Ländergrenzen wurde in Nord- und Südbaden von den Anhängern der Wiederherstellung Badens eine etwas höhere Stimmenzahl erreicht als von den Befürwortern des Südweststaats. 565 000 stimmten für Baden (= 50,8%), 548 000 (= 49,2%) für den Südweststaat.

Die Wahlbeteiligung betrug in Nordbaden durchschnittlich 61%, in Südbaden 65%. Ruhestörungen erfolgten nur in Freiburg, wo kommunistische Demonstranten daran gehindert werden mußten, Plakate anzukleben.

In Nordbaden stimmten für Baden: 248 000 = 42,7%, für Südwest: 333 000 = 57,3%.
In Südbaden stimmten für Baden: 217 000 = 59,6%, für Südwest: 148 000 = 40,4%.

Württemberg entschied sich mit einem Großteil der Stimmen für den Südweststaat. Allerdings war dort die Wahlbeteiligung wesentlich geringer, nämlich 43% in Nordwürttemberg und 48% in Südwürttemberg.

In Nordwürttemberg stimmten für Südweststaat: 623 520 = 93,5%, für alte Länder: 43 200 = 6,5%.

In Südwürttemberg stimmten für Südweststaat: 324 000 = 92,5%, für alte Länder: 26 500 = 7,5%.

Karlsruhe (ZSH). Die Bevölkerung der drei südwestdeutschen Länder, Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden hatten sich am Sonntag in einer Volksbefragung für oder gegen die Schaffung des sogenannten Südweststaates zu entscheiden. Zur Volksabstimmung waren zwei Fragen gestellt worden: Zusammenschluß der genannten Länder zu einem Staat — dem Südweststaat — oder aber Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg, einschließlich Hohenzollern, wie sie vor 1945 bestanden haben.

Die Frage, wie der südwestdeutsche Raum neugegliedert werden soll, hat Regierungen und Volk seit über zwei Jahren beschäftigt. Der der Abstimmung vorausgehende Wahlkampf erregte die Gemüter zum Teil heftig. Es kam vielfach zu scharfen Auseinandersetzungen, in einzelnen Fällen sogar zu bedauerlichen Tötlichkeiten.

Der Wahltag selbst verlief in Württemberg-Baden ruhig. Das württemberg-badische Innenministerium hatte die Landrats- und Bürgermeisterämter der größeren Städte angewiesen, alle Personen, die bei der Volksbefragung falsche Stimmzettel oder Flugblätter verteilen, deren Inhalt gegen die Gesetze der Besatzungsmacht verstößt, festzunehmen und den örtlichen Militärgerichten vorzuführen. Dabei hatte das Innenministerium darauf aufmerksam gemacht, daß voraussichtlich ein ungültiger Wahlzettel verteilt werde, mit der Aufschrift „Gegen den Volksbetrug, für den Abzug der Besatzungstruppen, für ein einiges, unabhängiges, demokratisches, friedliebendes Deutschland. Ich stimme für Deutschland und den Frieden.“ Ganz allgemein ließ die Wahlbeteiligung am Vormittag sehr zu wünschen übrig, vor allem in den ländlichen Gebieten, während die Bevölkerung der größeren Städte sich schon in den ersten Morgenstunden stärker an der Abstimmung beteiligte. Vielfach nahm die Wahlbeteiligung dann gegen Mittag zu und erreichte gegen Schluß der Abstimmung ihren Höhepunkt.

Aus verschiedenen Orten wurde gemeldet, daß sich Männer an der Volksbefragung stärker beteiligten als Frauen. Ältere Leute mehr als Jugendliche und Flüchtlinge zum Teil mehr als Einheimische. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in Württemberg-Baden, ähnlich wie übrigens in Südbaden und Südwürttemberg nicht die starke Wahlbeteiligung zustande kam, wie man sie noch vor wenigen Wochen erwartet hatte.

Daß in Nordwürt. ebenso wie in Südwürttemberg sich eine starke Mehrheit für die Bildung des Südweststaates aussprechen werde, war von Anfang an nicht zweifelhaft, ebenso sicher war, daß sich eine erhebliche Mehrheit des südbadischen Landes für die Wiederherstellung des alten Landes Baden entscheiden würde. In Nordbaden dagegen ist es zu einer „Scheidung der Geister“ gekommen, die den Kenner der Verhältnisse wiederum nicht überrascht. Manche mögen geneigt sein, die gegenüber vorausgegangenen Wahlen verhältnismäßig schwache Wahlbeteiligung auf Wahlmüdigkeit oder auf einen ähnlichen Umstand zurückzuführen. Man wird aber nicht übersehen dürfen, daß die Fragen, vor die sich in der Volksabstimmung jeder einzelne gestellt sah, häufig ans Herz rührten. Vielen Tausenden, die zur Wahlurne gekommen waren, sah man an, wie sehr sie sich des Erntes der Stunde bewußt waren.

Viele, die vor allem in Südbaden und in Nordbaden ihre Stimme für die Wiederherstellung der alten Länder abgaben, handelten in dem Bewußtsein, für die Geschicke des südwestdeutschen Raumes ihr Bestes getan zu haben, genau so wie jene, die in dem Zusammenschluß der drei Länder die beste Lösung für alle Zukunft sahen und darum aus Überzeugung und aus offenem Herzen heraus Ja sagten. Manche mögen aus der Schwere der Entscheidung heraus vorgezogen haben, der Wahlurne fernzubleiben.

In Karlsruhe, wie in Stuttgart, Ulm und Mannheim zeigten die Morgenstunden des Abstimmungstages das gewohnte sonntägliche Bild. Erst einige Stunden später belebten sich die Wahllokale. Der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier stimmte gegen 10.30 Uhr im Wahllokal auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ab. In Mannheim ritten in den Morgenstunden sieben Rester in historischen Jägertrachten mit Standarden „Wahl Südweststaat“ durch die Stadt.

Als kurz nach 18 Uhr die Wahllokale geschlossen wurden und die ersten Ergebnisse einliefen, begann die Arbeit der Zähler, wuchs die Spannung der Bevölkerung. Allgemein war man überzeugt, daß die Gesamtentscheidung im Blick auf die Wahlbeteiligung an einem Faden hängen konnte. Ein Sonntag ging zu Ende, der wahrhaftig für die Zukunft Südwestdeutschlands von entscheidender Bedeutung ist.

Nach der Abstimmung werden die Kabinette und die Landtage keine leichte Aufgabe haben. Es handelt sich ja bei der Volksbefragung nicht um eine Wahl im eigentlichen Sinne, deren Ergebnis gesetzlich verpflichtend wäre. Vielmehr diente die Volksbefragung nur der Feststellung des Willens der Bevölkerung, das heißt also, der Feststellung der Ansichten von „Württembergern“ und „Badenern“, wie sie über die künftige staatspolitische Form ihrer Heimat denken. Entsprechend der Antwort des Volkes bei der Abstimmung müssen nun Landesregierungen und Landtage versuchen, innerhalb von zwei Monaten nach der Abstimmung sich irgendwie zu einigen. Scheitern die Versuche der Neuordnung der Ländergrenzen im Südwesten, dann

Mobiler Bundesschutz in Stärke von 30 000 Mann

François-Poncet erläutert Zugeständnisse an Deutschland — „Totale Sicherheitsgarantie“

Bonn (UP). Nähere Einzelheiten über das Ergebnis der New Yorker Außenministerkonferenz wurden Bundeskanzler Adenauer auf dem Petersberg von den drei Hohen Kommissaren mitgeteilt. François-Poncet erläuterte die Zugeständnisse, die der Bundesrepublik in einem zweiten „Petersberger Abkommen“ gewährt werden sollen. Er nannte in diesem Zusammenhang die Aufstellung eines mobilen Bundesschutzes in Stärke von 30 000 Mann von denen 7000 Mann dauernd zur direkten Verfügung der Bonner Regierung stehen sollen.

Der französische Hohe Kommissar erwähnte außerdem die vorgesehene Beendigung des Kriegszustandes. Deutschland sei damit juristisch nicht mehr als Feindland anzusehen, und die Besatzungstruppen stellten „Sicherheitsverbände für das Bundesgebiet“ dar. Außerdem hätten die Alliierten der Bundesrepublik eine „totale Sicherheitsgarantie“ gewährt. François-Poncet gab weiter bekannt, daß gewisse Erleichterungen für die Bundesrepublik sofort in Kraft treten, während andere erst nach Erfüllung gewisser Verpflichtungen durch die Bonner Regierung wirksam werden.

Zu den sofortigen Erleichterungen gehört die Freigabe der Stahlquote für den Export, soweit dies der Erhöhung der Verteidigungsanstrengungen des Westens dienlich ist, sowie die einstweilige Aufhebung der Beschränkungen für den Bau von Frachtschiffen für den Export, der evtl. weitere Lockerungen der Produktionsbeschränkungen folgen sollen.

Eine Reihe anderer Erleichterungen soll erst dann eintreten, wenn die Bundesrepublik als juristischer Nachfolger des Teils des früheren Reiches, der im Bundesgebiet tätig war, Vorkriegsschulden und Schulden aus der wirtschaftlichen Hilfe der Westmächte anerkennt, wenn sie in eine gemeinsame Verteilung der Rohstoffe u. Reserven für die Verteidigung des Westens einwilligt. Nach Übernahme dieser Verpflichtungen kann Bonn ein Außenministerium bilden und die Außenpolitik selbst leiten. Ferner ist eine weitgehende Einschränkung der Funktion der Hohen Kommission vorgesehen.

Adenauer ist zufrieden
„Wir sind eine erheblichen Schritt weiter-“

bließe nach dem Grundgesetz nur noch eine Regelung auf der Bundesebene übrig, das heißt: das Bundesparlament müßte sich mit dem Südweststaatsproblem beschäftigen.

Stimmkreise im Landesbezirk Nordbaden

- Kreis Karlsruhe-Stadt**
Stimmberechtigt 138 479, abgegebene Stimmen 109 364, Proz. 79,7, ungültige Stimmen 1603, neu 28 182, alt 70 570.
- Kreis Karlsruhe-Land**
Stimmberechtigt 96 880, abgegebene Stimmen 54 683, ungültige Stimmen 2007, neu 23 088, alt 29 500.
- Kreis Mannheim-Stadt**
Stimmberechtigt 172 345, abgegebene Stimmen 95 210, Proz. 55,6, ungültige Stimmen 2295, neu 59 154, alt 34 761.
- Kreis Mannheim-Land**
Stimmberechtigt 89 274, abgegebene Stimmen 55 360, Proz. 62,8, ungültige Stimmen 2691, neu 33 630, alt 19 039.
- Kreis Bruchsal**
Stimmberechtigt 60 277, abgegebene Stimmen 38 722, ungültige Stimmen 1235, neu 13 192, alt 24 295.
- Kreis Buchen**
Stimmberechtigt 42 000, abgegebene Stimmen 28 308, Proz. 67,4, ungültige Stimmen 540, neu 17 229, alt 10 539.
- Kreis Heidelberg-Stadt**
Stimmberechtigt 79 597, abgegebene Stimmen 45 407, rPoz. 57,1, ungültig 916, neu 30 214, alt 14 277.
- Kreis Heidelberg-Land**
Stimmberechtigt 81 400, abgegebene Stimmen 48 825, Proz. 60,0, ungültige Stimmen 1707, neu 30 150, alt 16 928.
- Kreis Mosbach**
Stimmberechtigt 39 075, abgegebene Stimmen 22 431, Proz. 57,4, ungültige Stimmen 14, neu 17 314, alt 4727.
- Kreis Pforzheim-Stadt**
Stimmberechtigt 38 135, abgegebene Stimmen 24 322, Proz. 63,8, ungültige Stimmen 327, neu 23 902, alt 1993.
- Kreis Pforzheim-Land**
Stimmberechtigt 37 444, abgegebene Stimmen 19 284, ungültig 622, neu 15 603, alt 3689.
- Kreis Tauberbischofsheim**
Stimmberechtigt 51 649, abgegebene Stimmen 31 621, Proz. 61,2, ungültige Stimmen 572, neu 18 756, alt 12 203.
- Kreis Sinsheim**
Stimmberechtigt 51 257, abgegebene Stimmen 28 846, ungültig 305, neu 22 659, alt 5862.

Gesamtergebnis Nordbaden

Stimmberechtigt 981 516, abgegebene Stimmen 596 345, Proz. 61, ungültig 15 230, neu 385 113, alt 247 905.

genommen“, erklärte Adenauer im Anschluß an seine Unterredung mit den Hohen Kommissaren. „Ich bin jedenfalls sehr zufrieden und das deutsche Volk wird auch sehr zufrieden sein“, sagte er und betonte, daß er ja schließlich nicht mit einer direkten oder unmittelbaren Änderung des Besatzungsstatus gerechnet habe. Erst müssen einmal neue Bestimmungen ausgearbeitet werden, die an dessen Stelle treten und das ist eine langwierige und schwierige Arbeit.“
Der Hohe Kommissar McCloy besuchte Bundeskanzler Adenauer in dessen Heim in Rhöndorf. Das Hauptgewicht der dabei geführten Besprechungen soll auf Angelegenheiten basieren haben, die außerhalb der Themen der letzten Außenministerkonferenz liegen.

Schumacher sieht Friedenschance

Kritik an US-Waffenlieferungen
Regensburg (UP). Auf dem Parteitag des Bezirksverbandes Oberpfalz-Niederbayern der SPD, forderte Dr. Schumacher eine entschlossene amerikanische Beteiligung an der Verteidigung Europas. Nur wenn die USA im Kriegsfall entschlossen seien, vorwärts zu gehen und nicht an ein transatlantisches Dünkirchen dächten, könne Deutschland den ihm vom Westen zugesicherten Anteil an den militärischen Plänen übernehmen. In der überlegenen industriellen Macht Amerikas u. der europäischen Demokratien, die zusammen 80 Prozent des Weltpotentials ausmache, sieht Schumacher eine große Chance für den Frieden. „Macht den Sowjets das Geschäft etwas zu riskant“, forderte er vom Westen und kritisierte die Reihenfolge der Bellerung der europäischen Länder mit amerikanischen Waffen. Die Amerikaner gäben keine Ruhe, bis der letzte französische oder italienische Kommunist die modernsten Waffen aus Obersee in den Händen habe.

Polizei verhinderte VVN-Kundgebung. Eine Bereitschaft der Münchner Polizei räumte einen Bieraal, in dem die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) eine nicht genehmigte Kundgebung gegen die Verzögerung der Wiedergutmachung abhalten wollte.

Appell zur sozialen Selbsthilfe
Kundgebung in der Frankfurter Paulskirche
 Frankfurt (UP). Der erste deutsche Selbsthilfetag richtete bei einer Kundgebung in der Paulskirche an die Öffentlichkeit den Appell, sich auf die eigenen Kräfte zu besinnen und sich einer organisierten sozialen Selbsthilfekonzeption anzuschließen. Bundespräsident Heuss bezeichnete bei dieser Gelegenheit die Selbsthilfebestrebungen als die erzieherische Gegenbewegung zum Nationalsozialismus. Der Nazismus habe den Bürger entmündigt, verwöhnt, gedemütigt und verwaltet. Die Selbsthilfe der sozial Schwachen sei ein Zeichen dafür, daß Selbstverantwortungswillen und Pflichtbewußtsein erneut die Oberhand gewonnen hätten.

Bundesflüchtlingsminister L u k a s c h e k forderte im weiteren Verlauf der Kundgebung, die alteingesessene Bevölkerung auf, dafür zu sorgen, daß kein Riß zwischen ihr und den Flüchtlingen entstehe, der Deutschland nicht „nur wüten“, sondern darüber hinaus ganz Europa gefährden würde.

Europafahrt über Bundeshaus
Nach einer Viertelstunde wieder entfernt
 Frankfurt (UP). In einer mittlernächtlichen Feierstunde haben Mitglieder der Deutschen Union am Niederwalddenkmal bei Rüdesheim eine Europafahrt geleistet, die ihnen von gleichgesinnten Angehörigen der Kriegsgeneration aus Frankreich geschickt worden war. Gleichzeitig wurden in ähnlichen Feierstunden in Wiesbaden vor dem Kurhaus, auf der Frankfurter Hauptwache, und über dem Bonner Bundeshaus Europafahrten aufgezogen. Eine Viertelstunde später war die Fahne über dem Bundeshaus auf Anordnung des Bundestagsdirektors allerdings bereits wieder entfernt.

„Bund der Frontsoldaten“
Lebhafte Auseinandersetzungen bei Gründung
 Frankfurt (UP). Ein „Landesverband Hessen des Bundes der Frontsoldaten“, dem weitere Gründungen in allen Teilen des Bundesgebietes folgen sollen, wurde hier im Leben gerufen. In einer lebhaft verlaufenen Besprechung hatte der aus Bochum stammende Hans-Joachim Gottlieb, der kürzlich vergeblich die Wiedergründung des alten „Stahlhelms“ versuchte, erklärt, Deutschlands große Chance liege in der augenblicklichen Zustände der Großmächte Amerika und Rußland. Gottlieb behauptet, Hitler sei legal zur Macht gelangt und das größte an dem Parteiprogramm der „Dritten Reiches“ sei die Idee des Großdeutschen Reiches gewesen, die erneut wiederbelebt werden müsse. Als er weiter erklärte: „Niemand würde ein deutsches Heer auf die Brüder im Osten schießen“, wurde er durch Zwischenrufe unterbrochen.

Im Verlauf einer anschließenden Pressekonferenz stellte sich heraus, daß die Einberufer der Versammlung Otto Silber (Frankfurt) sowie der vor kurzem aus dem Ostsektor Berlins nach Frankfurt übersiedelte Siegfried Kipnich, von dem Referat Gottliebs vorher keine Kenntnis hatten und sich entschieden von seinen Ausführungen distanzieren.

VOM TAGE

Luftmanöver über England. Vom 7. bis 15. Oktober werden zur Erprobung des britischen Verteidigungssystems die bisher größten Luftmanöver durchgeführt, an denen neben britischen und US-Verbänden Flugzeuge von fünf weiteren Staaten teilnehmen.

Italienisch-iranischer Freundschaftsvertrag. Im iranischen Außenministerium in Teheran wurde ein italienisch-iranischer Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

Zwei Todesurteile vollstreckt. Zwei ungarische Staatsangehörige, die von einem „Arbeitergericht“ zum Tode verurteilt worden waren, sind nach einer Mitteilung des Senders Budapest hingerichtet worden.

Umberto und Graziani in Nizza. Der ehemalige König von Italien, Umberto, in dessen Begleitung sich der Marquis Graziani befindet, ist im Flugzeug von Lissabon nach Nizza abgereist.

San Marino führt Zivilische ein. Die kleinste Republik der Welt, San Marino, führte die Zivilische ein. Das Gesetz wurde mit den Stimmen der linkssozialistischen Mehrheit gegen die katholische Minderheit angenommen.

In Österreich gelandet. Ein jugoslawischer Jagdflugzeug ist auf dem Flugplatz Annabichl bei Klagenfurt in der britischen Zone Österreichs gelandet. Der Pilot, der aus politischen Gründen geflohen sein will, wurde in Schutzhaft genommen.

Wieder Herstellung von synthetischem Treibstoff? Beamte der alliierten Hohen Kommission erwarten, daß im Hinblick auf die angespannte Treibstofflage im Zusammenhang mit der angekündigten Revision des Washingtoner Abkommens in Zukunft wieder eine gewisse Menge synthetischen Treibstoffs in der Bundesrepublik produziert werden kann.

Bedürfnisse deutscher Konsuln erweitert. Auf Beschluß der alliierten Hohen Kommissare sind die deutschen Konsuln in London, New York und Paris ermächtigt worden, Bundespässe an in ihren Ländern wohnende Deutsche auszugeben. Gleichzeitig wurde ihnen die Vollmacht erteilt, Einreisevisa für das Bundesgebiet an Ausländer zu erteilen.

Zwei US-Zerstörer Frankreich übergeben. Zwei amerikanische Zerstörer, die auf Grund des Waffenstillstandsprogramms Frankreich übergeben wurden, sind im Kriegshafen Toulon eingelaufen.

Schwere Zusammenstöße in Japan. Zwischen 600 kommunistischen Arbeitern, die wegen eines Lohnstreiks eine Fabrik in Tokio besetzt hielten, und 1000 Polizisten, die aufgeboten worden waren, kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Mehrere Polizisten wurden verletzt und 63 Gewerkschaftsfunktionäre verhaftet.

Blutiger Nahkampf in den Vororten Seoul

US-Marineinfanterie an einer Stelle bis auf zwei Kilometer an Stadtzentrum vorgedrungen

Tokio. Die Truppenverbände der Vereinten Nationen bemühen sich gegenwärtig darum die sich zurückziehenden nordkoreanischen Truppenverbände in zwei Hälften aufzuspalten und damit jeden Versuch zu vereiteln, weiter im Norden eine neue Verteidigungslinie aufzubauen.

Eine Vorausabteilung der ersten amerikanischen Kavalleriedivision besetzte Poun, 25 Kilometer nordöstlich von Taedon und nur knapp 100 Kilometer von den aus dem Brückenkopf Incheon vorstoßenden Verbänden entfernt. Der Frontbogen des Pusan-Brückenkopfes ist nunmehr über 170 Kilometer lang.

In Seoul haben Marineinfanteristen und Teile der siebenten amerikanischen Division ihr Angriffsunternehmen fortgeführt. US-Marineinfanteristen sollen in die südwestlichen Vororte eingedrungen und noch etwa zwei Kilometer vom Stadtzentrum entfernt sein. Andere Marineinfanterieeinheiten, die vom Westen und Nordwesten aus angriffen, wurden zeitweilig aufgehalten. An verschiedenen Stellen ist es zu Nahkämpfen gekommen, bei denen die Nordkoreaner die angreifenden amerikanischen Soldaten mit Handgranaten abzuwehren versuchten.

Die Regierung der USA hat dem britischen Ministerpräsidenten Attlee ihr tiefes Beileid ausgesprochen, weil amerikanische Flieger in Korea wesentlich britische Truppen beschossen und eine Anzahl Soldaten getötet haben.

Der Schlüssel zur Einnahme Seouls ist ein etwa 230 Meter hoher Berg, der die westlichen und östlichen Teile der Stadt voneinander trennt. Dieser Berg — Ansan oder Südberg genannt — ist mit zahlreichen alten Stein- und Holzhäusern bebaut. Die Kommunisten haben ihn in eine Festung verwandelt, von der sich tödliches Artillerie- und Granatwerferfeuer über die ganze Stadt ergießt. Um in den Besitz der Stadt zu kommen, muß dieser Berg erstritten werden.

Das übrige Seoul ist von Hügeln durchzogen und für Straßenkämpfe gut geeignet. Die Stadt bietet in ihrer Gesamtheit das Bild eines großen Trichters, dessen Ränder aus Bergen bestehen, die bis zu 900 Metern ansteigen. Bei der letzten Zählung im vergangenen Jahr hatte die frühere südkoreanische Hauptstadt 1 517 000 Einwohner. Der Stadtkern ist vom breiten Han-Fluß, der durch die westlichen und südwestlichen Vororte fließt, ziemlich weit entfernt. Der größte Teil der Industrie ist in den Vororten untergebracht.

Nur wenige alte Bauwerke sind noch vorhanden. Große Teile der alten Stadt wurden 1885 durch die Japaner in Asche gelegt. Die neue Belagerung droht wiederum zu einer

Zerstörung ganzer Viertel zu führen, falls die Kommunisten ihren hartnäckigen Widerstand fortsetzen.

Wieder Bomben auf chinesisches Gebiet?

Peking meldet neue US-Bombenangriffe
 Hongkong (UP). Die kommunistische Nachrichtenagentur „Neues China“ berichtet, daß amerikanische Flugzeuge erneut chinesisches Gebiet überflogen und bombardiert hätten. Dabei seien drei Chinesen verwundet worden. Beide Grenzverletzungen sollen sich in der mandschurischen Provinz Liaotung ereignet haben.

Acheson sprach mit Wyschinski

Längere Unterhaltung nach einem Essen bei Trygve Lie — Malik erneut überstimmt
 Flushing (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson und der sowjetische Außenminister Wyschinski hatten eine längere Unterhaltung. Es erfolgte nach einem Essen, zu dem der Generalsekretär der UN Trygve Lie geladen hatte.

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen wies einen Antrag des sowjetischen Delegierten Malik, die Bezugsnummern der nationalchinesischen Delegation als ungültig zu erklären, mit 41 gegen sechs Stimmen bei drei Stimmenthalten zurück. Jugoslawien stimmte mit dem Kominformblock für den Antrag der Sowjetunion. In der allgemeinen Debatte setzte der niederländische Außenminister Dr. Stikker die Attacke des Westens auf die sowjetische Politik fort. Seit der ersten UN-Konferenz im Jahre 1945 hätten sich die Gesichtspunkte geändert, unter denen man das Problem Sicherheit betrachte. Die Betonung liegt jetzt nicht mehr auf dem Gedanken einer Aufrechterhaltung des Friedens durch gegenseitige Konsultation, sondern auf der Erzwangung des Friedens durch Stärke. Dem Plan des amerikanischen Außenministers, internationale Streitkräfte zur Verfügung der Vollversammlung zu stellen, stimmte Stikker mit einer gewissen Reserve zu.

Der belgische Außenminister Van Zeeland trat für eine allgemeine Abrüstung ein. Solange hinter dem Eisernen Vorhang Geheimnisse bestünden, sei diese Politik aber nicht durchführbar. Noch schlimmer wäre eine einseitige Abrüstung des Westens. Durch das Vorgehen der Sowjetunion sei die gegenwärtige Ungleichheit der Rüstung entstanden, die nur zum Kriege führen könne. Daher seien die Vorschläge Achesons zu begrüßen.

Darauf verlegte sich die Vollversammlung auf Montag.

FDJ störte Heuss-Rede

Tumult und Schlägereien auf Bochumer Kundgebung - 25 Kommunisten verhaftet

Bochum (UP). Zum Abschluß des ersten Verbandstages der IG Bergbau fand in Bochum eine Kundgebung statt, auf der Bundespräsident Heuss zu 20 000 Jungbergleuten sprach. Etwa 2000 FDJ-Mitglieder hatten sich unter den Versammelten verteilt und wählten durch ununterbrochene Sprechchöre und Lieder den Bundespräsidenten nicht zu Gebör kommen lassen.

Trotz eines außerordentlich starken Polizeiaufgebots gelang es den Kommunisten, über der Rednertribüne ein Transparent „Batter statt Kanonen, mehr Lohn statt Divisionen“ anzubringen. Als die übergroße Mehrheit der Kundgebungsnehmer in Sprechchören die Vertreibung der FDJ forderte und uniformierte Bergmannsknappen gegen die Kommunisten einschritten, kam es zu Schlägereien. In deren Verlauf 25 Kommunisten festgenommen wurden.

Obwohl die Worte des Bundespräsidenten wiederholt im kommunistischen Gejohle untergingen, setzte er sich immer wieder durch. Er bezeichnete die Schlägereien als den Anschauungsunterricht dafür, wohn ein Volk komme, wenn es einer „Handvoll Lausbuben“ ausgeliefert sei. „Es gibt einen Wert, der Freiheit heißt und den es zu verteidigen lohnt. Die FDJ kann uns mit ihren Machenschaften nicht einschüchtern. Es sind die gleichen Methoden der alten Nazis, die auch glaubten, mit Geschrei Politik machen zu können.“

„Alle Mittel anwenden“
 Bundeskanzler Adenauer erklärte, der United P. s. gegenüber zu dem Bochumer Zwischenfall: „Der Fall Bochum zeigt, daß die Kommunisten und ihre Hilfspolizei getreu den von der SED ausgegebenen Parolen vor nichts mehr zurückschrecken. Wir werden alle Mittel anwenden, damit diese Gesellschaft zur Ruhe gebracht wird.“

Das Bundesinnenministerium teilt in einem Erlaß mit, daß die in dem Kabinettsbeschlusse über die Entlassung aller links- und rechtsradikalen Elemente aus dem Staatsdienst aufgeführte Liste von 13 Organisationen nicht erschöpfend sei. Aus Regierungskreisen verlinet ergänzend, daß die Liste vermutlich schon in den nächsten Tagen um weitere Organisationen ergänzt werde.

Bund und Länder haben, wie aus informierten Bonner Kreisen verlautet, inzwischen zu einem neuen Schlag gegen die KPD ausgedacht und wollen die Finanzquellen der Kommunisten im Bundesgebiet jetzt durch eine große Aktion gegen den illegalen Interzonenhandel abdrosseln. Die zuständigen Bundes- und Länderbehörden hätten ermittelt, daß die KPD zu einem großen Teil aus dem Verkauf von illegal ins Bundesgebiet importierten Waren aus der Ostzone finanziert werde.

Nicht mehr so leicht...
 Auf einer Kundgebung, die aus Anlaß des Exilparteitages der Sowjetunion-CDU in Westberlin stattfand, erklärte Bundesminister

Kaiser unter anderem: „Der Kommunismus, mit welchem wir es zu tun haben, ist keine Idee, sondern nur ein Mittel, um für eine bestimmte Clique die Macht zu erobern, und Recht, Freiheit und Würde zu vernichten.“ Dies, und der Glaube, daß es bei der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus höchste Zeit sei, zu entschlossenen Taten zu kommen, sei der Grund, der die Bundesregierung veranlaßt habe, hieraus die Konsequenzen zu ziehen. Sie müsse es tun, wenn sie leben wolle, denn der Kommunismus bedeute niemals Frieden. „Aber der Wille zur Defensive und Offensive gegenüber der kommunistischen Aggression ist im Fortschreiten. Wir werden bald sehen, daß es der Kommunismus in der Bundesrepublik nicht mehr so leicht hat wie bisher.“

Hoffman verläßt Marshallplan

Trumans Veto vom Senat überstimmt — Kommunistsgesetz tritt in Kraft
 Washington (UP). Paul Hoffman wird, wie aus Regierungskreisen verlautet, als Chef der Marshallplan-Behörde in Washington zurücktreten, sein Nachfolger soll sein bisheriger Stellvertreter William Foster werden.

Hoffman hat die Marshallplan-Behörde seit ihren Anfängen im Jahre 1948 geleitet. Er soll jetzt, wie weiter aus Washington berichtet wird, Chef der Ford-Stiftung, einer Forschungs- und philanthropischen Stiftung der Familie Ford, werden.

Der amerikanische Senat überstimmt Präsident Trumans Veto gegen das Gesetz zur Bekämpfung des Kommunismus. Die Abstimmung ergab 57 gegen 10 Stimmen, mithin 12 Stimmen mehr als die zur Überstimmung notwendige Zweidrittelmehrheit. Das Gesetz tritt damit in Kraft.

Die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten gab dazu bekannt, daß sie die antikomunistische Gesetzgebung mißachten werde. Ein Sprecher der Partei erklärte, die Parteimitglieder würden sich weigern, sich beim amerikanischen Justizministerium registrieren zu lassen, obwohl eine Mißachtung dieses Gesetzes Geldstrafen bis zu 10 000 Dollar und Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren vorsehe.

Wieder „britische Heimatwehr“

Noch immer Gasarbeiterstreik in London

London (UP). Das britische Kabinett hat die Wiederbelebung der „Heimatwehr“ (Home Guard) im Rahmen der verstärkten Verteidigungsbemühungen beschlossen. Eine offizielle Mitteilung über diese Maßnahme ist in Kürze zu erwarten.

Viele Londoner müßten sich am Wochenende durch verdunkelte Straßen tasten und sich mit nur halbargekochten Speisen begnügen, da über 1000 Gasarbeiter in die zweite Woche ihres Streiks um Lohnerhöhungen traten.

Noch in dieser Woche Kabinettsbeschlusse über Lastenausgleich

Königstein (UP). Die am Wochenende in Königstein versammelten Juristen und Verwaltungsbeamten des „Königsteiner Kreises“, die aus der Deutschen Demokratischen Republik geflüchtet sind, forderten in einer Entscheidung die Gleichstellung der politischen Ostzonenflüchtlinge mit den übrigen Heimatvertriebenen, da beide Personengruppen gleichermaßen als „Opfer der bolschewistischen Expansion“ zu betrachten seien.

Im Verlauf der Sitzung kündigte Bundesflüchtlingsminister Lukaschek einen Kabinettsbeschlusse über das endgültige Lastenausgleichsgesetz für diese Woche an. Der Rahmen dieses Gesetzes sei so groß, daß auch die politischen Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone den übrigen Vertriebenen gleichgestellt werden sollen, sofern sie die Bestimmungen des Notaufnahmegesetzes erfüllen. Es sei aber nicht möglich, alle aus der Ostzone geflüchteten Personen aufzunehmen, da man „mit einer großen Zahl kommunistischer Agenten“ zu rechnen habe.

Düsenjäger-Pilot mußte aussteigen

Zwischenfall bei Non-Stop-Atlantikflug

Washington (UP). Nur einem der beiden in England zu einem Non-Stop-Atlantikflug gestarteten US-Düsenjäger ist es gelungen, das amerikanische Festland ohne Zwischenfall zu erreichen und wohlbehalten auf dem Flugfeld von Limestone (Maine) zu landen. Der Pilot des zweiten Düsenjägers war gezwungen, etwa 30 Kilometer außerhalb von Goose Bay (Labrador) mit dem Fallschirm auszustiegen, weil seine Maschine keinen Treibstoff mehr hatte. Er konnte durch einen Hubschrauber unverletzt geborgen werden. Beide Maschinen sollten ursprünglich auf dem Mitchell-Flugplatz in New York landen. Sie mußten jedoch davon Abstand nehmen, weil dort starker Nebel auftrat.

Nach dem Start abgestürzt

Zehn Tote bei Flugzeugunglück in Schweden

Stockholm (UP). Ein schwedisches Flugzeug ist kurz nach dem Start über dem Flugplatz Karlstad in Mittelschweden abgestürzt. Dabei wurden der Pilot und neun Fluggäste getötet, darunter eine Frau. Die Gründe des plötzlichen Absturzes bei schönstem Wetter sind noch nicht geklärt.

Vulkan schleudert Felsbrocken aus

Ein japanischer Bergsteiger getötet

Tokio (UP). Der auf Hono in Schikama-gebirge gelegene höchste Vulkan in Japan, Asamajama, trat wieder in Tätigkeit und begann Felsbrocken Hunderte von Metern in die Luft zu schleudern. Aus dem Krater steigt eine Rauchfahne, die acht bis zehn Kilometer hoch ist. Nach den ersten Berichten sind bei dem Ausbruch ein Bergsteiger getötet und zwei verletzt worden.

Deutsches U-Boot-Wrack entdeckt

Hitler-Büste nach Kopenhagen geschickt

Kopenhagen (UP). Ein dänischer Unternehmer hat bei Bergungsarbeiten in der Flensburger Bucht das Wrack eines großen deutschen U-Bootes gefunden, das während des Krieges Admiral Dönitz persönlich zur Verfügung stand. In den Innenräumen des U-Bootes fand man eine große Büste Hitlers, die nach Kopenhagen geschickt wurde. Obwohl sich verschiedene Käufer dafür fanden, wurde sie nicht verkauft.

SRP will gegen Bundesregierung klagen

Die Sozialistische Reichspartei will beim künftigen Bundesverfassungsgericht Klage gegen den Beschluß der Bundesregierung erheben, Anhänger der SRP aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen.

„Held der Sowjetunion“ geflohen. Major Bursik, einer der insgesamt vier tschechoslowakischen Staatsangehörigen, die während des Krieges mit dem Ehrentitel „Held der Sowjetunion“ ausgezeichnet wurden, ist nach Westdeutschland geflohen und hat um Asylrecht gebeten.

Am Bande bemerkt: Diäten scheuen die Öffentlichkeit

In der letzten Sitzung des Bundestags schlugen die Weller hoch, und höher, als das Haus auf das Thema „Presse“ zu sprechen kam. Der Stein des Anstoßes war, daß die freie Presse so frei war, die Diäten der deutschen Straßburg-Delegation an das Licht der Öffentlichkeit zu stellen. Es handelte sich um 250 000 DM für die 36 Delegierten: jeder Delegierte kostete also dem Bundeshaushalt annähernd 7000 DM. Als nun ein Antrag des Zentrums und der WAV zur Sprache kam, in dem Auskunft über die Höhe der Straßburg-Diäten erbeten wurde, begannen die Abgeordneten, die Aufmerksamkeit von den Diäten weg — und der Presse zuzuwenden. Unter dem großen Beifall des Hauses wurde festgestellt, daß die Presse die „Zeichen der Zeit“ noch nicht begriffen habe, daß sie sich „auf dem falschen Weg“ befinde, daß sie die Demokratie „begeißere“ und „verächtlich mache“. Ein Abgeordneter behauptete, die betreffenden Informationen seien der Presse von einem Beamten des Finanzministeriums zugespielt worden, der die Zahlen „in einem feucht-fröhlichen Kreis in Umlauf gesetzt“ habe.

Man machte also ein großes Geschrei darüber, daß die Presse berichtet, was so eine Delegation kostet. Man nennt es undemokratisch, wenn das Parlament kritisiert wird. Des Steuerzahlers gutes Recht aber ist es, zu wissen, wohn seine Steuergelder fließen. Und wenn die Straßburg-Delegation 250 000 DM kostete — warum darf er das nicht wissen? Wo doch am Schluß der hitzigen Aussprache der Stabssekretär im Bundesfinanzministerium, Herr Hartmann, die Richtigkeit der Presseberichte bestätigen mußte!

Umschau in Karlsruhe

Lautsprecher in der Straßenbahn

Karlsruhe (hpd). Versuchsweise ist in einer Straßenbahn eine Lautsprecheranlage eingebaut worden. Die Haltestationen werden nicht mehr vom Schaffner, sondern vom Wagenführer durch ein Mikrofon ausgerufen. Lautsprecher befinden sich auf den Plattformen und im Wageninnern. Diese Durchsage stört die Tätigkeit des Wagenführers in keiner Weise. Während er Hebel und Schalter bedient, spricht er in das Mikrofon, das seine Aufmerksamkeit nur noch fördert.

Aus der badischen Heimat

Unzurechnungsfähig aber raffiniert

Heidelberg (hpd). Am 17. Juni hat der 23jährige Werner Wolfert die 74 Jahre alte Witwe Maria Maier getötet. Er war in ihr Geschäft und von hier aus in ihre Wohnung eingedrungen, und nachdem er von der alten Frau überrascht worden war, hat er sie durch Würgen und Schläge gegen den Kopf so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. Erst am anderen Morgen in der Frühe verließ er mit 400 Mark geraubtem Geld das Haus. Die Heidelberger Strafkammer hat ihn, da die Tat im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit begangen wurde, auf unbestimmte Zeit in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen. Er hat schon als Kind eine Hirnhautentzündung durchgemacht, was nicht ohne Folgen auf seinen Geisteszustand blieb. Als er später in ein Fürsorgerheim kam, mußte ihm einmal eine Pistole abgenommen werden. Man brachte ihn schließlich in die Heilanstalt Wiesloch. Zu Pfingsten hatte er drei Tage Urlaub bekommen, um seine Angehörigen zu besuchen. Er kehrte jedoch nicht mehr nach Wiesloch zurück. So wurde er der unzurechnungsfähige Mörder.

Aus der guten alten Zeit

Bruchsal (hpb). Im März vergangenen Jahres war in Ostringen im Kreis Bruchsal die Turmhalle abgebrannt. Bei Aufräumungsarbeiten wurde nun dieser Tage der Grundstein und mit ihm die Urkunde aus dem Jahre 1918 gefunden. Sie enthält neben den üblichen Baudaten und Angaben über Personalangelegenheiten des Turmverwalters, der die Halle erbauen ließ, allerlei aufschlußreiche Einzelheiten über die damaligen sozialen, wirtschaftlichen und auch politischen Verhältnisse. Nach der Urkunde verdiente ein Zigarrenmacher zu jener Zeit 14 bis 20 Mark die Woche und ein Tagelöhner 2,60 Mark täglich. Ein Pfund Fleisch kostete 80 Pfennig, ein Zentner Kartoffeln 4,50 Mark, ein Pfund Butter 1,20 Mark, ein Liter Milch 18 Pfennig, 1 Liter Wein 40 Pfennig und ein Liter Bier 25 Pfennig. Das aufschlußreiche Dokument schließt mit den Worten: „Wir wünschen allen, die zur Zeit der Auffindung dieser Urkunde leben, viel Glück und Segen.“

Aus den Nachbarländern

Lehrer und Eltern diskutieren

Stuttgart (hpb). Auf der Akademie Comburg bei Schwäbisch Hall kommen in der Zeit vom 28. bis 31. Oktober Lehrer aller Schulstufen mit Eltern zusammen, um gemeinsam über allgemeine Schulfragen zu diskutieren. Die Aussprache dient vor allem dem Zweck, die Einstellung der Eltern zu den täglich an sie herangetragenen Schulfragen kennen und auswerten zu lernen. Die Teilnehmer an diesen Aussprachen erhalten eine 60%ige Fahrpreismäßigung für die Hin- und Rückfahrt. Eltern, die sich an den Aussprachen beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis

zum 1. Oktober unter Angabe der von ihnen Kindern besuchten Schule und Klasse an Oberregierungsrat Brückmann beim Kultusministerium, Württemberg-Baden, Stuttgart, Dillmannstraße 3, zu wenden.

Nach 17 Jahren rehabilitiert

Stuttgart (hpb). Der 77jährige Otto F. aus Eßlingen, der im Sommer 1933 zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, weil er angeblich das Waldheim in Eßlingen aus politischen Gründen angezündet haben sollte, wurde vom Stuttgarter Schwurgericht wegen erwiesener Unschuld freigesprochen. Das Urteil des Landgerichts Stuttgart vor 17 Jahren wurde aufgehoben. Ob F. einen Wiedergutmachungsanspruch für die unschuldig erlittene Haft hat, wurde vom Schwurgericht im Urteil nicht festgestellt.

OBM Dr. Klett in den Neckar gestoßen

Stuttgart (hpb). Nach 14jähriger Unterbrechung fand am Sonntag im Rahmen des Cannstatter Volksfestes auf dem Neckar wieder das traditionelle „Fischerstechen“ statt. Den Höhepunkt bildete dabei der Kampf des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Klett gegen den Bürgermeister von Cannstatt, Banhart. Als die Turnierbänke gekreuzt wurden, stach die des Stuttgarter Oberbürgermeisters ins Leere. Der Stadtvater von Cannstatt hatte besser gezielt und Dr. Klett mit kühnem Schwung in die am Sonntag wahrlich kühlen Fluten des Neckars befördert. Dr. Klett erwies sich indes als guter Schwimmer.

den Bürgermeister von Cannstatt, Banhart. Als die Turnierbänke gekreuzt wurden, stach die des Stuttgarter Oberbürgermeisters ins Leere. Der Stadtvater von Cannstatt hatte besser gezielt und Dr. Klett mit kühnem Schwung in die am Sonntag wahrlich kühlen Fluten des Neckars befördert. Dr. Klett erwies sich indes als guter Schwimmer.

Kongreß für das Badewesen in Stuttgart

Stuttgart (hpb). In Stuttgart ist am Sonntag ein zweitägiger Kongreß für das Badewesen eröffnet worden. An der von der „Deutschen Gesellschaft für das Badewesen“ veranstalteten Tagung beteiligten sich Vertreter der angeschlossenen Bäderverbände aus dem gesamten Bundesgebiet und Berlin sowie zahlreiche Oberbürgermeister weisdeutscher Städte. Der Präsident der Gesellschaft, Oberbürgermeister a. D. Böhm, Braunschweig, erläuterte in einer Ansprache die Ziele und Forderungen der Gesellschaft für das Badewesen. Sie lauten: In jedem Haus ein Bad, in jeder Gemeinde ein Saunabad und ein Sommerbad, in jede Stadt ein Hallenbad mit allen für Sport und Pflege der Gesundheit erforderlichen Einrichtungen, in jede Großstadt ein Gesundheitsstadion. Mit dem Kongreß ist eine große Fachausstellung verbunden.

Kommt der Bauer auf seine Rechnung?

Der Bauernverband Württemberg-Baden kommt in einer ausführlichen Untersuchung der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Konjunktur zum Schluß, daß der bäuerliche Familienbetrieb in Württemberg-Baden nicht auf seine Rechnung komme, in den von den Gewerkschaften geführten Lohnkämpfen werde einseitig mit den Verbraucherpreisen für Lebensmittel operiert. Bei der Struktur der Landwirtschaftsbetriebe in Württemberg-Baden spielen jedoch weder die erhöhten Getreidepreise noch das Anziehen der Schweinepreise eine entscheidende Rolle. Das Milchgeld stehe immer noch an erster Stelle unter den Einnahmen des Bauern. Der Auszahlungspreis für Milch sei jedoch in Württemberg-Baden mit 22 Pfennig noch immer ungenügend. Der Kartoffelpreis sei bisher gegenüber dem Vorjahre beträchtlich gesunken. Am nachteiligsten werde jedoch die württemberg-badische Klein- und Mittellandwirtschaft von der katastrophalen Lage auf dem Obst- und Gemüsemarkt betroffen. Bei unzureichendem Milchpreis und unübersehbaren Verlusten bei Obst und Gemüse sei an eine Rentabilität besonders der Kleinbetriebe in Württemberg-Baden nicht zu denken. Dazu komme noch, daß das Lohnkonto der Landwirtschaft in Württemberg-Baden durch die jüngste Entwertung der Landarbeiterlöhne erneut um 5 Millionen DM jährlich gestiegen sei. So werde es verständlich, wenn die gegenwärtige Gesamtverschuldung der heimischen Landwirtschaft mit 250 DM pro Hektar angesetzt werden müsse.

Sechs Stahlkonzerne werden aufgeteilt

Die alliierte Hohe Kommission erließ Bestimmungen über die Aufteilung von sechs großen Stahlkonzernen in der Bundesrepublik, die am 30. September in Kraft tritt. Danach wird sofort mit der Reorganisation der Stahlindustrie zur Vermeidung jeder überflüssigen Konzentration wirtschaftlicher Machtstellung begonnen werden. Es handelt sich um folgende Firmen: Vereinigte Stahlwerke, Friedrich Krupp, Mannesmann-Röhren-Werke, die Glückner-Stahlwerke, die Hösch-Stahlwerke und die Stahlwerke Gutehoffnungshütte in Oberhausen.

Beimte der Dreimächte-Dekartellierungs-Kommission vertreten die Ansicht, daß die Bundesregierung den Höhen Kommissaren beschleunigt ein deutsches Dekartellierungsgesetz vorlegen sollte. Die in der New Yorker Außenministerkonferenz beschlossene Übertragung der Vollmachten in Dekartellierungs-fällen auf deutsche Behörden könne dann schnell und reibungslos vor sich gehen.

Tabakauktion im Heidelberger Schloß

Im Königssaal des Heidelberger Schlosses fand eine Tabakauktion statt, zu der Einkäufer und Erzeuger aus der gesamten Bundesrepublik erschienen waren. Es wurden sehr niedrige Preisangebote verzeichnet. Abordnungen der tabakerzeugenden Gemeinden aus Hessen, Niedersachsen und Nordbaden verließen auf Grund der niedrigen Angebote die Tabakauktion und zogen ihre Angebote zurück.

Der neue Kurs des Schillings

In Kreisen des österreichischen Finanzministeriums verlautet, daß die Regierung Ende dieser oder zu Beginn der nächsten Woche den neuen Kurs des Schillings zum Dollar bekanntgeben werde. Er werde 24,3 Schilling für den USA-Dollar betragen. Dadurch würden alle übrigen Dollarkurse verschwinden. Bisher gab es in Österreich drei verschiedene Verrechnungskurse für den Dollar: Lebenswichtige Importe wurden mit 14,40 Schilling verrechnet, weniger wichtige Importe mit 21 Schilling und alle übrigen Operationen mit 26 Schilling für einen Dollar.

Wirtschafts-Nachrichten

Brandschäden in Württemberg-Baden im August

In Württemberg-Baden sind im August bei 123 Brandfällen Schäden in Höhe von rund 970 000 DM entstanden. Die Schadenssumme verteilt sich unter anderem zu 592 830 DM auf industrielle und gewerbliche Betriebe und zu 128 029 DM auf Wohngebäude.

Armbanduhren-Produktion gestiegen

Die Zentren der Armbanduhren-Industrie in Schwäbisch Gmünd und Pforzheim melden einen guten Auftragsbestand. Seit dem Vorjahre ist die Produktion der westdeutschen Armbanduhren-Industrie um 40 Prozent gestiegen. Auch die Nachfrage habe sich merklich belebt. Der laufende Bedarf im Bundesgebiet wird auf jährlich 800 000 Armbanduhren veranschlagt. Die größeren Fabriken exportieren bis zu 70 Prozent ihrer Produktion. Die deutsche Industrie, die nach wie vor weitgehend von den Schweizer Zulieferfirmen für Uhrensteine, Gangwerkteile und anderem Uhrenzubehör abhängig ist, beginnt sich mehr und mehr auf den Export von Gebrauchsuhrwerken der mittleren Preislagen einzustellen.

Grundsatz: Stabile Preise und Löhne

Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände der Bundesrepublik kam nach längerer Beratung über lohn- und preispolitische Fragen in Schlangenbad zu der einstimmigen Auffassung, daß allgemeine Lohnerhöhungen gegenwärtig nicht ohne sehr ernste wirtschaftliche Rückschläge durchgeführt werden könnten. Der Vorstand billigte einstimmig die Beschlüsse des lohnpolitischen Ausschusses der Vereinigung der Arbeitgeberverbände zur Lohnpreisfrage und bekannte sich erneut zum Grundsatz stabiler Preise und Löhne.

Hausbesitzerverband fordert Mieterhöhung

Eine allgemeine Erhöhung der Mieten um 10 bis 12 % sei erforderlich, um den Hausbesitz wieder rentabel zu machen, erklärte der Leiter der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen, Professor Dr. Müller-Armack (Münster), in Wiesbaden auf der Bundestagung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer. Bei einer Erhöhung der Mieten werde sich zeigen, daß die Wohnungsnot sich in einem geringeren Rahmen halte, als gegenwärtig angenommen werde.

Bonn soll weiteren Preisanstieg verhindern

Der Vorsitzende der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände im Bundesgebiet, Oberbürgermeister Dr. Klett, Stuttgart, hat in gleichlautendem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer und die Bundesminister für Finanzen, Inneres, Wirtschaft und Arbeit dringend darum gebeten, „alle nur möglichen, notfalls drastischen Maßnahmen zu treffen“, um ein weiteres Ansteigen der Preise zu verhindern und das bei den Gütern des täglichen Bedarfs übersetzte Preisniveau herunterzudrücken. Außerdem solle die Bundesregierung den Gemeinden und Gemeindeverbänden über den Finanzausgleich ausreichende Mittel zur Verfügung stellen, damit sie die Forderungen der Gewerkschaften, soweit sie berechtigt seien, entsprechen könnten. Die Bundesregierung wird ferner gebeten, die Frage der Löhne und Preise noch in dieser Woche mit den Vertretern der öffentlichen Arbeitgeberorganisationen und der Gewerkschaften weiter zu besprechen. Die Vertreter der kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigungen der Länder im Bundesgebiet haben, wie Dr. Klett weiter mitteilt, am Donnerstag auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Stuttgart darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, die Beweisführung der Gewerkschaften über das ständige Steigen der Preise für Güter des täglichen Bedarfs zu entkräften. Sie könnten aus diesem Grunde die grundsätzliche Berechtigung von Lohnforderungen der Gewerkschaften bei dem derzeitigen Preisstand nicht in Abrede stellen.

Verkehrsstreik soll verhindert werden

In einem Schreiben an die Bundesregierung bittet die westdeutsche Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA), zur Verhinderung eines Streikes in den Versorgungs- und Nahverkehrsbetrieben alle nur möglichen, „notfalls drastischen“ Maßnahmen zu treffen, um ein weiteres Ansteigen der Preise zu verhindern und über den Finanzausgleich Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Lohnforderungen der Gewerkschaften zu erfüllen. Die VKA war in Stuttgart zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zusammengekommen, um die durch die Streikdrohungen der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr entstandene ernste Lage in den Betrieben des öffentlichen Dienstes und Verkehrs zu erörtern.

Hartung allein in der Wohnung?

„Mein Junge war noch da, schlief aber schon. Frau Behrend, meine Haushälterin, hatte ihn gegen acht zu Bett gebracht und war dann zu einer Schwägerin gegangen, die an einer Grippe krank lag.“

„Verließen Sie einmal das Zimmer?“

„Ja, aber nur auf ganz kurze Zeit. Ich ging in die Küche, um für Hartung eine Seltzer aus dem Eisschrank zu holen.“

„Hatte er Sie darum gebeten?“

Nicht ausdrücklich, aber er sah aus, als bedürfte er einer Erfrischung. Ich bin kein Mediziner und weiß nicht, was mit ihm vorging. Sein Gesicht wurde immer irrer, und mir fiel ein, daß meine Frau mir erzählt hatte, er habe als halbwüchsiger Junge zuweilen sonderbare Ohnmachtsanfälle gehabt.“

Der Vorsitzende warf einen Blick zu den beiden medizinischen Sachverständigen hinüber, worauf der eine von ihnen, und zwar der mit dem hageren Vogelgesicht, an seiner Brille rückte und sich erhob. „Beschreiben Sie doch mal ausführlicher wie Hartung aussah und wie er sich benahm.“

„Sein Gesicht hatte eine glasige Blässe und ruckte unaufhörlich. Dabei waren seine Augen sonderbar starr, so wie es einem geschieht, wenn man sehr übermüdet ist. Dann klappte er plötzlich zusammen und lag erschöpft in dem Sessel. Unser Gespräch war erregt gewesen, aber plötzlich begann er zu stammeln und zu lallen, und es war so, als wüßte er nicht mehr, worum es eigentlich ging. Er schluckte schwer, als säße ihm etwas in der Kehle, und dabei gab er sonderbare Laute von sich. Es klang wie ein Schnarchen.“

„Wie lange dauerte der Zustand?“

„Nur wenige Minuten. Als ich mit der Seltzer wieder ins Zimmer kam, hatte er sich schon wieder aufgerichtet und war nur noch geistesabwesend.“

Professor Degener, der Sachverständige, nickte und nahm wieder Platz. Sein junger Kollege flüsterte ihm etwas zu, und beide

machten sich Notizen. Wohlfahrt wandte sich wieder an Lönne: „Wie lange blieben Sie etwas draußen?“

„Zwei, drei Minuten vielleicht.“

„Und Sie nehmen an, daß Hartung Ihnen in dieser Zeit Ihre Pistole entwendet hat, mit der er sich später angeblich erschößt?“

„Ja, weil eine andere Erklärung nicht möglich ist.“

„Wo befand sich die Pistole?“

„In der Fensterecke dieses Zimmers steht ein altertümlicher Schrank, den meine Frau mit in die Ehe gebracht hat. Ich bewahre darin Liköre, Zigarren und Zigaretten auf.“

„Und auch die Waffe? Eine geladene Waffe?“ fragte Wohlfahrt mit verständnisloser Entrüstung.

„Ja, aber in einem besonderen Fach, das überdies durch einen recht komplizierten Verschluss gesichert war. Man muß an einer kopfsähnlichen Rosette drehen und sie in eine bestimmte Stellung bringen, ehe das Fach sich öffnen läßt.“

„Und Hartung kannte diese komplizierte Handhabung?“

„Der Schrank stammte ja aus seinem Elternhause!“

„Ah so! Richtig! Merkten Sie denn nicht, als Sie zurückkamen, daß er inzwischen aufgestanden war und die Pistole an sich genommen hatte?“

„Nein, allerdings hätte er gar nicht aufstehen, sondern sich nur unzureichend brauchen, um an den Schrank zu gelangen.“

„Sie haben uns eben geschildert, wie geistesabwesend und verstört Hartung gewesen ist. Halten Sie es für möglich, daß er überhaupt imstande gewesen ist, einen solchen Entschluß zu fassen? Die Waffe lag doch nicht einfach offen da, sondern es waren nicht ganz einfache Ueberlegungen und verschiedene Bewegungen nötig.“

Fortsetzung folgt.

Edmund Sabott:

Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Verlagsanstalt E. Bertelsmann & Söhne

13. Fortsetzung.

Aber er traf in dieser Zeit mehrmals seinen Bruder Alfred und erfuhr von dem, daß zwischen Altenlinden und Schönbuch ein lebhafter Verkehr bestand und daß alle ernstlich damit rechneten, Hartung werde Frau Borbeck heiraten. Hartung selber habe es nicht bestritten, sondern es so gut wie zugegeben. Der Zufall wollte es nun, daß Lönne kurz vor Weihnachten Hartung traf. Er besuchte mit einem auswärtigen Kunden eine Bar in der Zoogegend und stieß hier auf Hartung. Sie grüßten sich nur. Hartung war ziemlich betrunken und befand sich in einer Gesellschaft, die Lönne gern vermeiden wollte. Es waren einige junge Damen und Herren von recht zweifelhaftem Benehmen. Hartung betrug sich noch lärmender und großspuriger, seit Lönne zugegen war.

„Die Sache wurde mir widerlich und peinlich“, sagte Lönne, „zumal mein Geschäftsfreund aufmerksam wurde und mich fragte, was dieses Zutrinken und dies Gelächter zu bedeuten habe. Ich schlug vor, aufzubrechen und als wir gehen wollten, stellte sich Hartung mir in den Weg. Er war nun sinnlos betrunken. Was er sagte, weiß ich nicht mehr. Es war irgendein geläufiger Unsinn. Ich wollte ihn beiseiteschieben und meinem Bekannten folgen, aber er hielt mich am Aermel fest, und schrie mir zu, er wüßte ja, daß ich vor Neid platze, und ich solle es nur zugeben. Nun sei aber er Herr auf Altenlinden und auch der Herr Gabriela Borbecks. Er habe sie sich eingefangen . . . Kurzum, eine widerliche Szene, der ich ein Ende machte, indem ich ihn abschüttelte und ging.“

Von dieser Begegnung haben Sie dann Frau Borbeck Mitteilung gemacht?“ fragte Wohlfahrt.

„Ja, brieflich. Am nächsten Tag. Ich war unschlüssig gewesen, ich fragte mich, ob ich ein Recht dazu hätte, ihr zu schreiben. Aber die Art, wie Hartung sich über Frau Borbeck ausgedrückt hatte, zählte in Gegenwart dieser Frauenzimmer, die sich vor Gelächter gebogen hatten, all das veranlaßte mich, ihr diese Begegnung zu schildern. Eine Antwort bekam ich nicht. Aber am dreißigsten Dezember, ungefähr vierzehn Tage, nachdem ich den Brief abgeschickt hatte, tauchte Hartung in meiner Wohnung auf.“

Wohlfahrt richtete sich auf. „Und damit kommen wir zu der Tat selber . . .“

„Zu dem Selbstmord Hartungs“, fiel Lönne mit sanftem Nachdruck verbessernd ein. „Ja, wohl. Es war ungefähr neun Uhr abends und das Haus schon geschloßen. Ich mußte hinuntergehen, um Hartung heranzuführen. Obwohl er auch an diesem Abend nicht ganz nüchtern war, war er in seinem Wagen gekommen. Er trug einen Pelz und darunter einen Smoking. Den Hut ließ er im Wagen. Er wollte mich sprechen, sagte er, und darauf ließ ich ihn ein. Von dem Brief hatte Frau Borbeck ihm erzählt. Ob er ihn auch gelesen hatte, weiß ich nicht. Ich merkte, daß er sich mit aller Kraft zusammennahm, aber seine Wut und sein Haß gegen mich erstreckten ihn förmlich. Er war kaum imstande zu sprechen. Er verbat es sich, daß ich mich noch einmal in seine Angelegenheiten einmische.“

„Einen Augenblick!“ unterbrach Wohlfahrt den Angeklagten. „In welchem Raum Ihrer Wohnung fand dieses Gespräch statt?“

„In einem der beiden vorderen Zimmer, und zwar in dem kleineren, wo meine Bücher-schränke stehen. Eine Zeichnung und etliche Lichtbilder befinden sich wohl bei den Akten.“

„Ganz recht!“ bestätigte Wohlfahrt und nahm die Zeichnungen heraus. „Sie waren mit

Das alte Band und neue Bindungen

Unsere Kinder dürfen die alte Heimat nicht vergessen

Wer die Heimat erlebt hat, vergißt sie nicht. Wer mit Haus und Land, Strom und Berg, Hof und Werk aufwuchs, darin lebte und wirkte, wenn Mensch und Klang des heimatischen Lauts von Jugend auf vertraut wurde, bleibt ihr verbunden, wieviel Zeit und Raum auch dazwischen liegen.

Wie aber ist es mit denen, die als Kinder die Heimat verloren? Die nur mehr erste, lose und leichte Erinnerungsbilder aufnehmen konnten, kaum tief und weit genug, um über den kurzen Gesichtskreis eines kleinen Kindes hinauszugehen. Und die nun seit fast fünf Jahren in einer „Fremde“ aufwachsen, die ihnen nicht so fremd ist wie das, was ihr Daheim war. Dem unbeschwerteren Sinn des Kindes prägt sich das ein, was es mit eigenen Augen sich erschaut, wird die Bodenkammer, die Dorfstraße, der Fabrikhof oder die Trümmerruine zur Heimat, in der es spielt und erste Fühlung mit der Umwelt findet.

Das Elternhaus wird hier vieles tun, auch ohne bewußte Absicht und Planung, allein durch die Tatsache seiner eigenen Heimatverbundenheit. Aus den Gesprächen der Eltern und Großeltern, der älteren Geschwister, aus Briefen und Bildern, vor allem aus dem gewohnten und natürlichen Klang der heimatischen Sprache werden auch diese Kinder ein sicheres Band zur wirklichen Heimat finden. Das umso mehr, je fester und treuer die Familie Erinnerung an die Heimat pflegt und je lebendiger sie in ihr lebt.

Aber nicht jede Familie kann diese natürliche Grundlage bieten. Je größer die Kinder werden, je mehr sie unter den Gleichaltrigen heimisch sind, umso mehr werden häusliche Erinnerungen verdrängt. Und wenn nun die Schule mit ihrem neuen Umkreis, mit der Fülle ihres Stoffes und ihrer gedanklichen Ansprüche auf das Kind einwirkt, wird es oft nicht leicht sein, über all den neuen Bindungen das Band der Heimat zu erhalten. Nur wo die Eltern bewußt und mit ganzem Herzen dabei sind, selbst in der alten Heimat weiterleben und sie nicht vergessen wollen, werden auch unsere Kinder das Bewußtsein ihrer Herkunft im Herzen behalten.

Wir aber wollen und müssen daran denken, daß unsere Heimat in uns selbst ruht. Je ferner das Land uns liegt, je breiter der Strom der Zeit zwischen uns und ihm wird, umso mehr werden wir selbst, wir Menschen des deutschen Ostens, die Träger dieser Heimat. In uns steht das unantastbare Recht auf unseren angestammten Boden, auf unsere Städte und Werke, auf all das, was die Vorfahren aus diesem deutschen Lande machten, und wie sie und wir es formten und füllten. Wir aber werden alt. Die Geschichte läuft langsam und ein Menschenalter zählt wenig vor dem Leben von Völkern und Ländern. Darum müssen unsere Kinder unserer Heimat bleiben, die auch dann die ihre ist, wenn Vertreibung und Heimatlosigkeit sie auf anderem Boden groß werden ließ.

Es ist nicht nur die Sorge von uns Vertriebenen, daß die Breite unseres Heimatanspruchs nicht mit den Jahren immer enger wird, und Elend und Armut unseres wurzellosen Daseins nach uns auch unseren Kindern zu tragen bleibt. Es ist auch die Aufgabe der westdeutschen Länder, dabei zu helfen, daß die Unlösbarkeit der Heimat in allen Nachwachsenden erhalten bleibt. Hier geht die Aufgabe über den kleinen Rahmen von Familie und Landsmannschaft hinaus. Hier muß die Schule mit einsetzen, um unseren Kindern das zu geben, was ihnen durch die Zerstreung in der Familie fehlt, was ihnen oft genug das Elternhaus nicht mitgeben kann, was die andere Umwelt und Gewöhnung sie vergessen läßt: Kenntnis und Bereitschaft für die alte Heimat im Osten aufgrund einer alle deutschen Gebiete umfassenden Heimatkunde.

Auch für die Kinder der Westgebiete wird es nützlich sein, von jung an zu wissen, daß ihre Schulgefährten aus Ländern stammen, die deutsch waren und sind, wie das Ihre, die voll stolzer Bauten standen, die in Arbeit und Schaffen, Künsten und Wissenschaften gleichen Anteil am deutschen Wesen und Wirken hatten und in Geschichte und Volkstum fest verwachsene Glieder Gesamtdeutschlands sind. Dr. Erich von Löhöffel.



OSTSEEBAD ZOPPOT, Blick auf das Kasino. Einst war die Ostsee das Sommerziel vieler ferienfroher deutscher Menschen. Nur wenig von der lieblichen Ostsee ist uns geblieben. (Foto: Archiv)

Tragödie der Ostseedeutschen

Systematische Veränderung eines Kulturraumes

In aller Stille ergreifen die Sowjets von der Ostsee Besitz, die mehr und mehr zu einem „Mare Nostrum“ Moskaus wird.

Past ist es schon vergessen, daß sich an den Ufern dieses einstmalig so lebhaften Binnenmeeres, das jetzt zum größten Teil hinter dem Eisernen Vorhang liegt, das Feuer des zweiten Weltkrieges entzündete. Der Lauf der Weltpolitik wird im Zuge einer Klärung des Ost-West-Verhältnisses zeigen, ob die Ostsee noch einmal eine Rolle spielen wird.

Die bemerkenswerteste Veränderung im Ostseeraum ist die systematische Ausschaltung des deutschen Volkes von jedem nennenswerten Einfluß, obwohl sich der Schlüssel zum Eingang, nämlich der Kieler Kanal, doch in deutschen Händen befindet. Die Tragödie der Ostseedeutschen ist nicht weniger schwer als die aller vertriebenen und ausgerotteten Volksangehörigen aus dem weiteren Osten.

Genau 1000 Jahre ist es her, daß der Erzbischof Adelbert von Bremen erstmalig die Reichspolitik in den Ostseeraum lenkte, und seit diese rZeit haben Land und Meer eine entscheidende Rolle im Leben des deutschen Volkes gespielt. Wenn auch naturgemäß die norddeutschen Küstenbewohner führend in der Kultivierung der nachmaligen deutschen Ostseeprovinzen gewesen sind, so hat daran letztlich doch das deutsche Volk in allen seinen Stämmen Anteil und Verdienst, denn es waren ihrer nicht wenige die als Landnehmer auch aus mittel-, west- und süd-deutschen Gauen in die Ostseegebiete zogen.

Heute sind die blühenden Städte und Dörfer, Häfen und Höfe zurückgesunken in den Zustand der verdrängten Zeit, denn sofern es sich nicht um zweckbestimmte Maßnahmen für Rüstung und Befestigungen handelt, verhindern die Sowjets weitgehend eine Wiederbesiedlung der Küsten durch Bauern sowohl, wie aber auch selbst durch den

Handel. Die Dörfer sind verödet, und was einst deutsche Bauern in Jahrhunderten den Wogen und Winden des Meeres an fruchtbarem Ackerboden abgerungen haben, ist wieder Brackland geworden. Kilometerweit verstreut der Boden tief ins Binnenland hinein. Die schätzenswerten Wälder sind abgeholzt und verwahrlost. Auf den Nehrungen wandern, ohne den Widerstand der Strandpflanzungen zu finden, die Dünen wieder ihren alten verächtlichen Weg. Selbst die Fischerdörfer, sind nicht wieder besetzt, und wo einst tausende und abertausende Menschen ihre Existenz auf einer blühenden Fischerei gründeten, gehen heute Sowjetwachen strandauf, strandab.

Tief haben sich wieder die ostischen Züge in das Anlitz des Ostseeraumes gegraben. Wo irgend angängig, werden die Zeugen deutscher Kultur — soweit noch überhaupt vorhanden — gestürzt, ihre Spuren vertilgt, zwischen Reval und Stettin über Riga, Memel, Königsberg, Elbing, Danzig, Zoppot, Stolp, Köslin, Kolberg, Swinemünde sind die meisten Erinnerungen an die deutsche Vergangenheit ausgelöscht.

Über 100 000 Quadratkilometer Land mit rund 7 Millionen Einwohnern, die politisch im deutschen Ostseebereich lagen, nämlich Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Pommern und letztlich auch Mecklenburg, liegen in der sowjetischen Einflusssphäre.

Mit dem Untergang von Zehntausenden, die die See auf der Flucht verschlang, und der Vertreibung von Millionen, von denen wiederum Zehntausende in den Weiten des Ostens verschollen sind, endete die Tragödie der Ostseedeutschen. Die geopolitische Struktur des Ostseeraumes hat sich in einem Jahrzehnt grundlegend geändert. Das einst völkerverbindende Meer ist als Hauptträger des Kultur- und Warenaustausches zwischen Mittel-, Nord- und Osteuropa ausgeschaltet worden.

Lang, lang ist's her ...

Eine Schaurre aus Alt-Pillkallen

Das war zu der Zeit des Krieges 1870/71. Die „Adlerapotheke“ auf dem Marktplatz zu Pillkallen unterhielt neben der eigentlichen Apotheke nach hinten heraus noch eine Destille, wie das damals so üblich war. Und eben diese Destille erfreute sich ob ihrer selbstgebrannten Spirituosen besonderer Beliebtheit, deretwegen beinahe das ganze Stadtreglement ins Wanken gekommen wäre. Vielleicht sind hier in Urvierteln der „Bärenfang“ und der „Pillkaller“ überhaupt aus der Taufe gehoben worden.

In den Wochen des Frankreichfeldzuges war zwischen dem Apotheken- und Destillenbesitzer einerseits und den Bürgern der Stadt andererseits das stillschweigende Abkommen getroffen, daß, um wieder einen Sieg zu verkünden, zünftig in ein leeres, großes Weinfäß hineingeböllert werden sollte.

Der Marktplatz war nach ostpreussischer Sitte weit und der Hall schallte fort. Die Post mit dem Kurier und dem bläsenden „Schwager“, dem Postkutscher, hielt zuerst und brachte alle neue Kunde der Welt zuerst hierher. Die lag zwar immer schon etliche Tage zurück, doch das erschütterte weiter keinen.

So kamen denn auch die Nachrichten von den Siegen. Also ward losgeböllert, was nur geböllert werden konnte. Und jeder bewußte Bürger hörte den Ruf und folgte ihm in selbstverständlicher Schuldigkeit. Und folerte würdig im Kreise der Destille mit, die da in der kleinen Kreisstadt an ostpreussischer Grenze lag.

Nun wurde aber soviel und so ausgiebig gefeiert jeden Tag und jeden Tag, daß die Pillkaller Bürgerinnen unzufrieden zu werden begannen. Gewiß, natürlich, sie waren auch wackere Vaterlandstochter. Aber was zuviel ist, ist zuviel.

Also taten sie sich zusammen, ganz ohne Organisation, setzten sich hin, tauchten feierlich

den Gänsekiel in die Tinte und setzten ein Schreiben an den hochwürdigen König auf. Das hatte den Inhalt, daß die Pillkaller Bürgerinnen doch den Herrn König in aller Unterwürfigkeit und Ehrerbietung bitten möchten, ein wenig, nur ein klein wenig weniger zu siegen. Alles recht und schön, aber bei den gegenwärtigen Zuständen sahen sie ja ihre Männer

Sonnenblumen standen um das Haus
Rosen glühten, wie das Blut so rot,
Menschen gingen fröhlich ein und aus
Auf den Wellen trieb ein weißes Boot ...

Manchmal träum' ich in der Sommernacht
Von der Stätte, die mir einst so lieb,
Schmucktscherer bin ich denn aufgewacht,
Nur das Heimweh ist's, was mir noch blieb.

kaum noch zu Hause, sie vernachlässigten grüßlichst alle Ehe- und Vaterpflichten, das ganze Familienleben leidet, die Kinder verwahrlosten, die Felder, die Äcker, das Haus, der Hof. So ginge das nicht weiter und sie baten um schleunigste Abhilfe. Punkt und Stressead drüber!

Der König antwortete auch umgehend, so schnell er das damals konnte, daß er selbstverständlich sofort dem Wunsche der Pillkaller Bürgerinnen nachgegeben wäre, jedoch — der Krieg sei ja bereits seit Monaten beendet! Ursula Henneberg.

Alte liebe Gestalten von der „Eule“

Erinnerungen an Bauden, Berge und Menseh/ Von Wilim von Elbwart

Das Eulengebirge kennt Ihr ja. Wißt Ihr noch, wie es dort aussah, so vor 25, 30 Jahren, als die Berge noch stille lagen? Die alten Bauden? In den kleinen Fenstern bildeten die Peisargonien und es roch überall warm und gut nach Heu, kleinem Holz und Ziegelmilch. Fließend Wasser gabs nur, wenn es regnete. Ja, damals — da war es noch gemütlich!

Wenn ich so zurückdenke, da fällt mir zuerst die Mittel Scholm ein. In der „7-Kurfürsten-Baude“, gleich an der Waldede, wo die Straße dann in weiten Bogen nach Walde-waldersdorf runterfährt. Die Mittel Scholm das war ein Klein und Biak! Eine Gucke hatte sie, da wurde keiner fertig mit. Sie und die Tante Kapitza — gerade das Gegenteil: groß und still und edel — die beherrschten die Baude mit allem, was drin war und was rein kam. Fuhrleute wie Touristen.

Wie gut saß sich dort in der Ecke auf den runden, schwarzen Wachstuchsofa mit den weißen Knöpfen ringsherum, und durch das linke Fenster guckte der Hobe Hahn blau überm grünen Friedersdorfer Tal herein durch das rechte ging der Blick weit über die kleinen, grauen Kaschbacher Häusel wes bis in die gelb-braune Ebene hinaus: Relchenbach lag dort, und dahinter stand am Himmel der Zobtenberg.

Sie war wirklich eine Mittel, die Scholm Wenn wir ihr geholfen hatten in der Küche Holz gebackt, Wasser geholt und Kartoffeln geschält, dann gabs ein Glas Milch oder ein paar Pfannkuchen und auch ein Nachtlied auf der Mehlkiste unter der Treppe extra denn das Feriengeld war knapp bei uns, und das wußte sie. Und jetzt ist sie wohl selber lange vergessen. Und die Tante Kapitza auch. So ist es halt —

Ihr wißt ja: der Kammweg. Vom „Toten Jungen“ der Blick ins Waldenburger Land und zur Schneekoppe: die Fichten und Bucher

am Dreiherrn-Stein, dort gabs die dicksten Blaubeeren. Und dann ging man um die Hobe Eule herum achte hundert zur Eulenbaude. Wenn man aus dem Walde kam, lag das Eulendörfel da, und die Hüften am steilen Hang mit den mühsam aufgemauerten Feldchen verloren sich schnell ins schmale Tal hinunter. Drüben sprang hoch und fluster der Grafenstein vor, und gerade drans vorbei konnte man, wenns schön klar war, über die ganze Grafschaft weg bis zum Schneeburg sehen.

Den Nikolaus von der Eulenbaude, der kennt Ihr doch auch? Der alle Jahre dicker und dicker wurde, und vor seiner „Alten“ einen ganz gewaltigen Respekt hatte. Nu ja, der Nikolaus! Wenn er auch seine Baude immer moderner machte, das alte Orchester rauschmüß — er ist doch der gemütliche Baudenwirt geblieben bis zuletzt trotz Radio, Glasveranda und schwarzen Kellner, die für die dürre Hebel und die dicke, blonde Gucke kamen. „Resel, noch 'n Schiwasser!“ Nirgends wars so gut wie da. Der Nikolaus war der letzte von den ganz alten Baudenwirten, und als ganz zuletzt hat ers ausgehalten.

Und wißt Ihr noch: der Brotweg durch den dunklen Wald zur Ledestadt? Von da ruf zu den Bärensteinen und ranter zum Bauder Kreuz: immerzu lag links unter einem das ganze, schöne Schlesien und die Dörfer und Städte, und rechts das Kuttelbach-Tal mit dem Ziegenstein-Felsen darüber. Und dann am Hausdorfer Paß, über die Straße weg, ein Stückel tiefer zwischen den Fichten, da stand wuchtig aus Stein gemauert die Zimmermannsbaude. Dort hauste der alte Herzog mit seinen eisengrauen Stehhaarborten über dem Igelgesicht. Regiert hat dort seine Frau, eine große runde, stramm wie ein Dragoon. Aber herrszugig, das war sie.

Hier wars immer stille. Sie lag halt ein bißel abseits, die Zimmermannsbaude, nicht viel, aber gerade genug,

daß sich ihr der Kreuzbaudenwirt an der Straße oben vor die Nase setzte. Und so blieb der alte Herzog mit seiner Baude immer mehr hinten an. Den alten Eulengebirgswanderners wars nur recht, da waren sie immer hübsch unter sich.

Aber an noch einen muß ich immer wieder denken, wenn es auch ein Dorfwart war und sein Haus nicht an den Wanderwegen und nicht im Walde lag, an den Vater Brieger im „Schlesischen Finken“, halbwegs zwischen dem Niedenführ und der Grenzbaude, dort, wo es nach der Schurgonschenke geht. Wißt Ihr noch? Mit Hof über die kleinen Fensterle gezogenem Dache stand das Gasthaus an der Straße. Gleich rechts hinter der niedrigen Haustür mit der Bimmel lag die Gaststube, niedrig, verräuchert, die Tische eingegittert, eine gemauerte Bank um die Wände, ein paar Tische drin und Doppelbänke dazwischen. Und ein schöner Kachelofen! Wenn wir da spät nachts ankamen, klopfen wir mit dem Stocke ans Giebelfenster, und nach einer Weile kam er die Treppe heruntergeschlurft, im langen Nachthemde, mit Filzschuhen, und dann brachte er jedem ein Glas Milch und saß mit uns noch eine halbe Stunde. Und er erzählte von seiner Wanderzeit zwischen Petersburg und Madrid, zwischen Amsterdam und Konstantinopel — er war weit herumgekommen.

Als ich nach Jahren wieder einmal dorten war, da hatten sie aus der Gaststube einen Kornspeicher gemacht. Bis die Steinbank ringsum war noch da, und die Petroleumlampe hing unter der Decke. Der alte Brieger und seine kleine Frau lagen auf dem Friedhote.

Die vierte: die Mittel Scholm, der Nikolaus, der Herzog, der Vater Brieger — das waren die alten, die echten, die richtigen schlesischen Baudenwirte. Es waren die richtigen Schlesier, möchte man sprechen. Es gab noch mehr davon. Ja, so wars dazumal —



BRESLAU, Blick auf den Blücherplatz mit dem Rathaus. Wie viel Erinnerungen verbinden sich für uns mit der größten und so lebenswichtigen Stadt! Heute ist vom alten Breslau nicht mehr viel übrig geblieben.

AUS UNSERER HEIMAT

Römeripuren in der Oberrheinebene

Sieht man in tiefen Gedanken vor dem im Badischen Landesmuseum verwahrten Ausschnitt aus den Wandmalereien eines römischen Gutshofs zu Wössingen, der uns ein durch seine Naturtreue und Frische der künstlerischen Wiedergabe überraschendes Sittleben, ein gebildetes Haus von aufstrebender Knusprigkeit, vorführt, dargestellt in der breiten, impressionistischen Malweise der späten Antike, wie sie uns aus den pompejanischen Gemälden bekannt ist, so kommt man ganz von selbst zu der Überzeugung, daß die Römer während der ungefähr dreihundert Jahre, die sie als Eroberer und Kolonisatoren im Badenerland haust, in den von ihnen geschaffenen Denkmälern, Skulpturen, Wandgemälden, Schmuckstücken und den zahlreichen Gebrauchsgeräten aus Bronze, Eisen, Glas und Ton mitunter sogar treffliche Arbeiten hinterlassen haben. Berücksichtigt man ferner, daß diese Schöpfungen nur für eine Grenzprovinz des römischen Imperiums, für die Agri decumatae, das Zehntland, bestimmt waren, dann steigt unsere Achtung vor den damaligen Künstlern um ein beträchtliches.

Schon Drusus (um 10 v. Chr.) besetzte Teile des heutigen Baden, vor allem den Streifen zwischen Rhein und Schwarzwald, bzw. dem Kraichgau, Hügelland, und verschärfte die Landschaft mit Straßen und Kanälen. Tiberius (um 11 n. Chr.), Lucius Domitius Ahenobarbus (z. Z. Chr.) und Marcus Vinicius führten das von Drusus begonnene Werk fort. Seitdem bildeten die Agri decumatae ein wichtiges Vorland des Römerreichs, eine Art von Militärgrenzland gegen die damals noch unbezugsenen germanischen Stämme.

Als eine der ältesten Römerstraßen in der Gegend von Karlsruhe gilt jene Querstraße, die Gallien mit den Ostprovinzen des Reichs verband und die von Mainz über Heidelberg bis Oos geführte wichtige zweite Heerstraße geschnitten hat. Diese Querstraße kam aus der Gegend von A. u. am Rhein und verlief, durch Dammreste nachweisbar, über Ettlingen, Busenbach, Reichenbach, Langensteinbach und Elmendingen nach Florzheim. Angelegt ward diese für die Frühgeschichte unserer Heimat so ungemein bedeutungsvolle Straße „bald nachdem der Legat C. Cornelius Clemens um das Jahr 74 n. Chr. seinen Vormarsch von Straßburg (Argentoratum) durchs Kinzigtal nach Rottweil (Arae Flaviae) angetreten und damit die Okkupation des rechtsrheinischen Gebiets in die Wege geleitet hat“ (Fehrbach, Die Besitznahme Badens durch die Römer, 1905, S. 36 ff.).

Bis unter der Herrschaft des Honorius zu Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. die Alemannen auf allen Punkten die Befestigungslinie übernahmen, das ganze Zehntland überschwebten und es den Römern entzogen, mußten etwa 300 Jahre vergehen, während welcher Zeit sich die Römer in unserer Gegend immer mehr zu Hause fühlten. Das beweisen wohl am besten die Ergebnisse der Ausgrabungen. Zahlreiche Funde solcher römischen „Souvenirs“, seien es nun Straßen, Wohngebäude, Landhäuser, Badeanlagen mit Standbildern, Mosaikfußböden, Heizungs- und Wasserversorgungsanlagen, Gebrauchs- und Luxusgegenstände, welche in den verschiedenen Ortschaften rings um Karlsruhe gemacht wurden, zeugen von der Herrlichkeit dieser frühen Kultur. Auf dem Kiliansfeld bei A. u. (Amt Durlach) fand man 1856 eine Münze des Kaisers Antoninus Pius (139 bis 161). In der Pfalziederung am Ostend von Berghausen, wurden 1926/27 beim Lehmstechen fünf Römergräber freigelegt und

untersucht. Nach den Grabbeigaben (Sigillata usw.) stammen diese aus der Wende des 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. Am Fußweg von Blaukenloch nach Bächig stieß man 1897 auf Reste eines römischen Kalkofens mit Leisten- und Holzriegeln, Tongefäßscherben und Nägeln. Anderthalb Kilometer östlich der Römerstraße Mühlaburg-Graben, am „Bügelbrunnen“ im Hardtwald, entdeckte man beim Ausroden des Waldes „rotes Porzellan“ und etliche römische Münzen, wie sich solche auch auf Sulzacher Gemarkung, bei Forchheim, Hebenwettersbach, im Wolfartsweilerer „Schatzwäldle“ und an vielen anderen Orten vorgefunden haben. Sehr interessant ist der 1880 im „Faulbruch“ bei Daxlanden zutage geförderte römische Vollstein, der dem Gott Jupiter von Publius Veratius Florus geweiht worden war. Überreste aus den Tagen der Römerherrschaft traten an verschiedenen Stellen der Gemarkung Durlach ans Licht, so z. B. in den „Götzenstücken“ ein Gebäude, auf den „Störenäckern“ Tonscherben, dergleichen ein Römerbau nördlich der Dampfriegel zwischen Durlach und Grötzingen und ebendasselbe das Grabmal eines hundertjährigen Veteranen. Von der Burgruine auf dem Turmberg stammt ein eindruckendes ägyptisches Isisgötchen aus Bronze, gefunden im romanischen Mörtel. Zusammen mit dem vor 20 Jahren in Ettlingen aufgestöberten Kopf des persischen Lichtgottes Mithras, w. übrigen auf dem Hofhof 1926 ein eigenartiges Mauergewölbe mit merkwürdigem Inhalt aufgedeckt wurde (u. a. die Statue einer sitzenden Gottheit mit einer Eule, wohl die Minerva darstellend), sind diese beiden zuletzt genannten Funde Beweise für die schon damals im Römerreich allenthalben verbreitet gewesenen orientalischen Kulte. Die keramischen und feinsten Stücke aus der langen Reihe der Ettlinger Römerfunde jedoch entstammen der Fundstelle im Hardtwald bei St. Johann (Gem. Mörsch), eine Stunde westlich von Ettlingen. In der Hauptsache handelt es sich um Kleingegenstände, wie Urnen, Töpfe, Schälchen, Metallspiegeln, ein tadelloser erhaltenes Sängerknaben usw. und schließlich: wem wäre wohl der Ettlinger Neptun unbekannt, jenes Geschenk des Cornelius Alquandus an die dortige Schiffergilde? Zweifelslos war Ettlingen schon zur Römerzeit ein sehr wichtiger Platz, an dem alle Römerstraßen zwischen Murg und Pfalz zusammenliefen. Bemerkenswert ist noch, daß mit der hier aufgefundenen Bronzeminne des Magnentius (350—353) eine der spätesten Datierungen der Römerherrschaft in unseren Landen gegeben ist. Auch die Gegend von Graben war römisch besiedelt; zwei entsprechende Fundstätten in den „Burgäckern“ und in den „Kreuzwiesen“, wie auch eine solche Wohnstelle zwischen Linkenheim und Graben sprechen dafür. Ein altrömisches Badegewölbe mit Badebeck und Hypokaustenanlagen wurde westlich von Grötzingen, am „Stahibühl“, ausgegraben. Ein römischer Ort bestand in Grünwinkel, in dessen Nähe man schon früher in der Alb eine Sandsteinstatue der Diana Ahnaha, der römischen Schwarzwaldgottheit, aufgefunden hatte. Brandgräber aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, drei römische Ziegelöfen, ein Kellergerüst mit einem Merkurterlo, ein der Diana geweihter Steinaltar und ein Wehrelief mit einem sitzenden Götterpaar wurden 1925 dem Licht des Tages zurückgegeben. Überbleibsel von kleineren römischen Gebäuden sind uns im Gewann „Straßenäcker“ auch in Hochstetten bekannt, während von dem Altertumsforscher Bonnet solche auch in den „Stein- und

Schelmäckern“ im Gewann „Wasserland“ bei Jöhlingen festgestellt werden konnten. Ein römischer Steinsarkophag, so wird erzählt, soll dasselbe als Brunnenstrog benutzt werden. Die Steine einer sog. „Jupiterstule“ fand man beim Abbruch der alten Kirche zu Kleinsteinbach, das auch das Bildnis der Göttin Fortuna beigeputzt hat. Geraden berühmt aber ist der teilweise der frühvespasianischen Zeit (um 70 n. Chr.) angehörende römische Friedhof westlich Kalllingen, der 1927 überraschend reiche Ausbeute an Grabbeigaben, u. a. schöne Scharnierfibeln aus der Frühzeit der Besetzung des Dekumatlandes, wie man eine ähnliche auch von Muggensturm kennt, ferner kantige Glasflaschen geliefert hat. Über die Stelle aber, wo die hier Bestatteten gewohnt haben, ist meines Wissens bisher noch nichts ermittelt. Vielleicht wäre an ein über den Rhein vorgeschobenes Fort zu denken. Der auffallend hohe Mörscher Steinisch, der Viergötterstein, die hier gefundenen Urnen mit Brandresten und vor allem der reiche Münzenfund von 1894 lassen auch an diesem Ort römische Entstehung auf den Mauern eines Gutshofs stark vermuten. Westlich von Welschneureut wurde bei Rodungsarbeiten im Wald 1888 eine spätromische emaillierte Rundschüssel der Erde entnommen. Baustrümmen römischer Herkunft sind auch in Söllingen nachgewiesen, wo übrigens auch das am Chor der Kirche unter der östlichen Schallöffnung eingemauerte Fragment eines römischen Reliefs des Herkules, fast in Lebensgröße, herabgrüßt. Man schrieb im Mittelalter diesen steinernen Göttern und Halbgöttern teuflische Kräfte zu und mauerte sie deshalb in die

Außenwände der Kirchen ein, um sie zu bannen. Daß auch das alte Staffort auf römischen Ursprung zurückgeht, beweisen vier dieselbst gefundene Teller aus Terra sigillata. Nicht übergangen seien des weiteren jenes Steindenkmal aus Sulzbach im Amt Ettlingen, das uns die Gottheiten Dispatar und Aescura, italische Totengötter, zeigt, sowie die schlanken, in Haltung und Bewegung auffallend gut ausgewogenen Gestalten auf dem Viergötterstein von Schöllbronn. Römische Fundamentreste entdeckte der bereits genannte Ingenieur Bonnet bei der oberen Mühle in Weingarten, auch bei der Ruine der Tiefburg Schmalesstein, dergleichen im sog. „Brettener Grund“. Eine spätrömische Bronzefibel mit Emailleinlage fand sich in der Flur „Heidengasse“. Spuren römischen Mauerwerks endlich liegen auch zwischen den „Schlößäckern“ und den „Schelmenwiesen“ zu Wössbach. Über die umfangreichsten und wichtigsten aller dieser Römersteden in der Karlsruher Nachbarschaft, nämlich über die „villa rustica“, den Gutshof beim Hedwigshof, über die Funde im Ettlinger „Schatzwäldle“ und die hochinteressanten Ausgrabungsergebnisse der Albstedlung zu Karlsruhe kann aus Raumangel in diesem Zusammenhang leider nicht ausführlich berichtet werden. Ein späterer Aufsatz hierüber bleibt vorbehalten. Für mich aber verbindet sich außerdem der Begriff „Hedwigshof“ mit seinem weiten Ausblick von dem sanft erbobten Waldsaum in die gesegnete Ebene hinab mit einem der allerliebsten Naturerdrücke, welche die Karlsruher Umgebung überhaupt zu bieten hat.

Albert Hausenstein

Scheffel preift den „Glottertäler“

Zu der Zeit, da Scheffel zur Erholung in Bad Dürheim weilte — es war im Sommer 1881 — war ihm der „Löwen“ in Rietheim bei Villingen in der Baur ein geschätztes Wanderziel. Heute noch schmückt ein von Scheffel stammendes Gedicht, ein Lobgesang auf den „Glottertäler“, die Wirtsstube im Löwenwirtsstube zu Rietheim.

Der damalige Rietheimer Löwenwirt — Johann Hirt war sein Name — war als Original, aber auch seines guten Weines wegen in weitem Umkreis bekannt. Er holte alljährlich seinen Wein selbst in Glottertal. Die Villingen, Donauesslinger und Dürheimer Pelschmucker wählten den Tropfen, der im „Löwen“ kredenzt wurde, wohl zu schätzen.

Bei einem Ausflug nach Villingen, wo Scheffel u. a. die Altertumsammlung besuchte, kam der Dichter an einem schönen Sommerabend erstmals nach Rietheim. Der Löwenwirt, von Scheffels Besuch erfreut, schenkte von seinem Besten ein. Man sprach über die Aussichten des kommenden Herbstes. Hirt bemerkte, daß er wegen des „Neuen“ bereits nach dem Glottertal geschriebenen habe, und zwar in Reimen. Er las die Weinepistel vor, die also begann: „Mein lieber Georg, wie stehst in Deinen Reben? Was denkst Du wohl von diesem Jahr?“ Der Schluß lautete: „So leb denn wohl, mein bester Gögge, auf baldig frohes Wiedersehen, und gibts a Guats in Dien'Bergl, werd' ich gar freudig zu Dir gehn!“

Nachdem Hirt die viele Strophen umfassende Epistel gelesen hatte, die Scheffel offenbar nicht schlecht gefiel, erbat sich der Dichter Tinte und Feder. Er ließ sich die Erlaubnis geben, dem Schreiben des Löwenwirts etwas beizufügen. Aus dem Stegreif schrieb Scheffel folgendes:

„Gott geb allen Menschen ein Streben nach Wahrheit.
Dann bleibt auch dem Weine die Echtheit und Klarheit.
Gott sende des Sonnenlichts sonnigsten Strahl
Den Blüten der Reben im Glottertal!“
So sprachen im „Löwen“ zu Rietheim die Gäste.
Sie probten vom alten Rest noch das Beste.
So schmeichelnd der Alte auch ihnen mag frommen:
Notwendigkeit wird es — ein Neuer muß kommen!

Im Namen der Anwesenden:

I. Viktor von Scheffel

Scheffel hatte die Verse auf den gleichen Bogen geschrieben, auf welchem Hirts Gedicht stand. Er nahm an, daß der Löwenwirt die Weinepistel umgehend wegschicken werde. Der Schauburger, den Wert des Scheffelschen Autogramms wohl erkennend, sandte dem Jörgle eine Abschrift und verwahrte Scheffels Handschrift wie ein Heiligtum, so lange er lebte. Nach Hirts Tod wurde die Handschrift vom Leiter der Villingen Sammlungen (Stokker) erworben. Dort wird sie heute noch sorgsam verwahrt. Für die „Scheffelstube“ im Rietheimer Löwenwirtsstube wurde eine originalgetreue Kopie geschaffen.

Scheffels ersten Besuch folgten noch viele. Eine rechte Freundschaft entwickelte sich zwischen dem Ekkhard-Dichter und dem Löwenwirt. Beide sind längst tot. Aber Scheffels Lobgesang auf den „Glottertäler“ ist nicht vergessen.
B. Brosse

Heitere Heimkehr

Von Wilhelm von Scholz

Ein junger Mann aus dem Markgräflerlande, dem südwestlichen, ganz alemannischen Gau Badens und zugleich Badens bester Rebgarten, wollte sich mit einer jungen Schweizerin aus dem Waadtlande verloben. Und wenn vielleicht der Neuenburger und der Walliser Wein von den Schweizern noch höher eingeschätzt werden — gut sind die Waadtländer Weine auch, und sie zu beuten, sind jedenfalls dieser und anderer Sorten leidlich Herr, lassen sich von ihnen nicht leicht umwerfen und pochen stolz darauf, einen Trunk vertragen zu können.

Ihren Stammländern nach paßten also der junge Markgräfler und die Waadtländerin zueinander, ob sie sich nun kennengelernt hatten, als der Student ein wunderschönes Sommersemester lang in Lausanne nicht allzuviel Vorlesungen hörte oder als die junge Dame in einem Freiburger Pensionat Deutsch, Kochen und Klavierspiel lernen sollte — denn Französisch konnte sie ja von Haus aus — und beim Spazierengeführtwerden die Augen starr auf die kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten der Breisgaustadt lieber auf einen keck grübelnden trischen Studenten gerichtet hatte.

Die beiderseitigen Eltern setzten den Absichten der jungen Leute keinen ernstlichen Widerstand entgegen, wenn auch die weilschweizerische Familie wahrscheinlich einen Genfer Advokaten oder einen berrischen Beamten lieber zum Schwiegervater gehabt hätte als den „chalbe Ditsche“ (soviel Schweizerdeutsch können die Lausanner allemal noch, um das nicht erst in Vaudois übersetzen zu müssen). Aber den Badener ihre Überlegenheit fühlen lassen, daß er demütig und klein würde, das wollten sie, das war das mindeste, was sie sich als Eidgenossen schuldig waren. Und für dieses hohe Ziel dünkten sie der Wein gerade das rechte Mittel.

Als der künftige Schwiegervater und Schwager zu Besuch eingetroffen war und die Verlobung am nächsten Tage bekanntgegeben

werden sollte, da setzten Vater und Bruder der Braut ihr Vorhaben, dem diltischen Gast recht zu dücken und vor ihnen ehrfürchtig zu machen, ins Werk. Indem sie des Abends mit ihm ausgingen — nicht nur in eine Weinstube und mit ihm tranken — nicht nur Waadtländer Roten sondern Neuenburger Fendant, Sturwein und Walliser Etöle du Valais; dann, was sonst noch von den Namen auf den Weinkarten ihren Zungen mit besonderem Liebreiz und Wohlgeschmack wieder einfiel. Bei jedem neuen Glase freuten sie sich mehr auf den Augenblick, wo der junge Deutsche zwischen ihnen niederinken und vor Austrinken des letzten Schlucks von ihren kräftigen Armen nach Hause gebracht werden würde als Besiegter und Gechlagener, der einem rechten Weinlande und einem mannhafte Rebbaupolk eben doch nicht gewachsen und ihnen gegenüber ein Schwächling sei.

Aber es dauerte lange, und er schien ihnen eher zu schwanken, weil sie selbst torkelten, als daß sein über die niltlichen Gassen zur nächsten Schenke noch aufrecht hinschreitendes Gleichgewicht verlorengegangen wäre — wie es dem einen der beiden Lausanner schon der Hut war und dem anderen seine wertvolle Zigarrentasche; die war in einem romantischen Erker voller dicker Rauchluft, als die Herren aufbrachen, einfach auf einem weißen Holztisch liegend geblieben und nicht weiter mitgenommen. Der Badener hätte noch auf einem Strich zwischen den Pflastersteinen so gerade gehen können wie ein Bleistift, der am Lineal entlangläuft. Weil sie das gewiß nicht mehr konnten, glaubten die anderen aber, daß sie nun bald am Ziele sein würden mit ihrem heimtückischen Anschlag. Man wanderte weiter zum nächsten rauschigen und lauschigen Weinstubenerker und zum überhäuschten, soviel ihrer waren.

Nein, nein! Es war kein bewußter Nationalstolz des Markgräflers, daß er sich zusammennahm — aber doch spielte der Gedanke mit, daß sein künftiger Schwiegervater ihn nicht sollte als Schwächling verspottet dürfen, und als Markgräfler, der seinen „Hügelheimer“ und seinen „Mühleimer Reggethag“ zu Paten hat, erst recht nicht!

Und das war die Heimkehr, über die die Kinder und Enkel des damals verlobten Paares heute noch im badischen Land lachen und sich freuen: eine Stunde nach Mitternacht klingelte es an der Tür der Frau Schwiegervater und beschämte davor, entschuldigte sich der aus dem Schlaf aufgeschreckten Dame im Morgenrock gegenüber immer von neuem, daß er auf ihren Mann und ihren Sohn nicht besser aufgepaßt und sie nicht vor dem Zuvieltrinken gewarnt habe; er hätte ja nicht wissen können, daß sie es nicht vertragen, und er bringe sie hier leider in einem sehr bemitleidenswerten Zustande. Der eine hing ihm dabei über den rechten, der andere über den linken Arm.

Wie sich ein Odenwaldkleinbauer zu helfen mußte

Der größte Teil Nordbadens wird vom Odenwald eingenommen, von jenem Mittelgebirge, das zu den Schönsten Deutschlands gehört. Es wird von drei Strömen umflossen, dem Rhein, Main und Neckar. Traumversunken steigen seine Berge aus der Rheinebene hervor.

In einem kleinen, abseits stehenden Tagelöhnerhäuschen eines langgedehnten Dorfes war die Armut zu Hause. Die vielen Kinder mußten den Sommer über im Walde Beeren sammeln und im Winter Holz suchen, die Frau half bei reichen Bauern des Ortes allerhand Feldarbeit verrichten. Die ganze Familie war ob ihrer Ehr- und Freundlichkeit bei den Dörflern sehr beliebt. Der Vater sagte immer zu den Kindern: „Ehrlichkeit währt am längsten.“

Die Familie hatte nur wenig Geld, und es sollte Holz gesteigert werden. Jeden Pfennig scharrte man zusammen, und da kam der älteste Sohn, ein schlauer Kopf, der schon in der Schule dem Lehrer angenehm auftrat, auf einen originellen Gedanken, der ihren Brennholzvorrat steigern sollte. Bei einem sonntäglichen Spaziergang in den Wald hatte er bemerkt, daß die Holzblätter einen Stier Holz zwischen zwei schlanken Birken gesetzt hatten, welche als „Stückel“ dienten. Er merkte sich die Nummer besonders gut, und als in einem Wirtsstube

Die Frau Schwiegermutter, die um den teuflischen Plan der Männer gewußt haben mochte und außer der Braut von der ganzen Familie das meiste Wohlwollen für den Herrn Liebsten ihrer Tochter hatte, schmunzelte vergnügt, als ob sie diese Heimkehr gar nicht ungern sähe.

Der junge Markgräfler war sich seines erlangenen Ruhms freilich nicht bewußt. Mit einem ein wenig brummenden und schmerzenden Kopf und einem so frühlich pochenden Herzen hat er am nächsten Tag seine Braut in die Arme geschlossen und sich immer nur geschämt, daß er „nicht besser auf Schwiegervater und Schwager aufgepaßt“. So sind die Markgräfler!

von den Beauftragten des Leiningschen Fürsten die Versteigerung stattfand, ließ er sich diesen Stier nicht entgehen. Als die Nummer aufgerufen wurde, fragte er ganz dumm: „Sind die Stückel auch dabei?“ „Natürlich“, war die Antwort. Da ihn keiner überboten oder überbieten wollte, erhielt er den Zuschlag.

Schmunzelnd und innerlich befriedigt holte er einige Tage später seinen Stier Holz mit samt den „Stückeln“. Letztere sägte er einfach um und zerleimerte sie. So hatte er statt ein Stier deren zwei erhalten. Leider kam zufällig während des Ummachsens der fürstliche Waldschütz dazu, der die Sache zur Anzeige brachte. Es kam zur Gerichtsverhandlung, aber da ja die „Stückel“ — die zwei ansehnliche Bäume bildeten — vom versteigernden herrschaftlichen Beamten ausdrücklich als „Stückel“ bezeichnet wurden, die, wie überall üblich, im Preis inbegriffen wären, gewann er die Sache, und seit der Zeit ist nie wieder vorgekommen, daß das Stierholz zwischen zwei lebendige „Stückel“ gesetzt wurde.

Als der Vater von dieser Geschichte hörte, sagte er zu seinem Sohne, indem er ihm auf die Achsel klopfte, „du bist doch ein Teufelskerl gewest, ein pfiffiger Bu, der denne Herre was ozeit bott.“

Aus der Stadt Ettlingen

Aus dem Polizeibericht

Eine Ausländerin vom DP-Lager hatte ihren Regenmantel einer Frau ohne festen Wohnsitz geliehen. Diese ging damit flüchtig.

In einem Geschäft wurden im Laufe des Sommers Stoffe im Wert von 300 DM von einer Beschäftigten gestohlen.

Aus einem unverschlossenen Hasenstall, in der Nähe des Bahnhofs Ettlingen-West, wurden in der Nacht vom 19. auf 20. September 7 Zuchthasen im Wert von 240 DM gestohlen.

Wegen Körperverletzung gelangte ein Geschäftsmann zur Anzeige, der am 13. Sept. um die Abendszeit eine Hausbesucherin, die eine Erledigung ausführte und von ihrem Hund begleitet wurde, mit einem Teppichklopper schlug, so daß die Frau Schlagstellen davontrug.

Ferner gelangten zur Anzeige 9 Personen wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung, 1 Person wegen Überwirtschaffens, 1 Person wegen falscher Namensangabe und 1 Person wegen Ruhestörung.

Ettlinger Filmschau

„Schicksal in Ketten“

Ist ein realistisches Filmwerk, das überall den verdienten Erfolg haben wird.

Marie Andersson und Rudolf Prack — wie Sie selbst am besten wissen, zwei der beliebtesten deutschen Filmstars — spielen die Hauptrollen.

Die Fachpresse urteilt: Die Spannung und Atmosphäre, die dem Film erst das Gepräge gibt, verpflichtet sich in diesen entscheidenden Szenen zu echter Wirkung. Marie Andersson gibt durch die schlichte, natürliche Art der Frau Manhardts menschliche Größe. Rudolf Prack vermag den seelischen Konflikt glaubhaft zu machen. Hans Holdt ist der prächtige, charmante „Kumpel“ und Willy Danek gibt eine interessante Studie des renommierten Don Juan. ... Eine moderne Ehetragödie. ... Ein Film, der mit sehr viel Liebe und Sorgfalt gestaltet wurde.

Dieser Film läuft bis einschl. Mittwoch in den Union-Lichtspielen.

Bereins-Nachrichten

Markgräfin-Augusta-Verein e. V.

Zu der Mitgliederversammlung am 26. September, 20 Uhr, im St. Vinzenzshaus lädt der Verein freundlich ein.

Schwarzwaldverein, Untergruppe Ettlingen

Wir machen unsere Mitglieder, Freunde und Gönner aufmerksam, daß unsere diesjährige Omnibus-Herbstfahrt am Sonntag, 15. Okt., stattfindet, wozu wir heute schon alle Interessenten zur Teilnahme herzlich einladen. Die Fahrt geht durch das Alb-, Enz- und Nagoldtal und zwar von Ettlingen über Herrenau nach Döbel (hier Pause mit Besichtigung des Schwarzwaldvereinshauses der Ortsg. Pforzheim und Erklärungen der Umgebung), Höfen, Calmbach, Oberröschbach (Gelegenheit zum Mittagessen). Dort Wanderung nach Hirsau (Führung: Wanderfreund Seiler, Karlsruhe) oder mit Kraftwagen. In Hirsau Besichtigung des alten Klosters. Dann nach Liebenzell, Pforzheim, Brötzingen, Eilmendingen (hier Abendunterhaltung), Auerbach, Ettlingen.

Treffpunkt und Abfahrt 8.30 Uhr am Bahnhof Ettlingen-Stadt (Holzhof). Der Fahrpreis beträgt pro Person 4 DM. Die Fahrkarten sind erhältlich am Sonntag, 1. Okt. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ (Wirtschaft) und bis einschl. 5. Okt. bei R. Lausinger, Ettlingen, Ferning 8, part., sowie bei Herrn Prof. Dr. Gutmann im Realgymnasium.

Ausflug der „Liedertafel“

Der Männergesangsverein Liedertafel startet am 1. Oktober zu seinem Sängerausflug, einer „Fahrt ins Blaue“. Auch die passiven Mitglieder sind dazu freundlich eingeladen. Die Abfahrt ist um 7 Uhr am Gasthaus zum „Engel“. Interessenten wollen sich bis morgen Dienstag, vor der Singstunde, im „Engel“ melden, wo gleichzeitig die Fahrkarten zu 6.— DM ausgegeben werden. Der Gesangsverein „Liedertafel“ bittet um zahlreiche Beteiligung.

Voller Erfolg der Frankfurter Messe

Auf der jetzt beendeten Frankfurter Herbstmesse 1950 wurden Umsätze im Werte von 258,3 Millionen DM erzielt. Insgesamt besuchten 234.000 Personen die Messe, darunter 15.368 Ausländer aus 24 europäischen und 23 überseeischen Staaten. Die Kaufbeteiligung aus der Schweiz, Holland, Frankreich, Belgien, Italien und Österreich war in der Größenordnung zwischen 1000 bis 3000 Besuchern am stärksten.

Im Inlandsgeschäft beläuft sich die Umsatzziffer bei 28 Branchen auf insgesamt 180 Millionen DM gegenüber 114 Millionen DM auf der Herbstmesse des Vorjahres. Es kann festgestellt werden, daß das Interesse für Güter zur Ausstattung der Wohnung und des Haushalts am stärksten war. Das Exportgeschäft hat in den sechs Messertagen den Wert von 49 Millionen DM überschritten, während auf der vorjährigen Herbstmesse nur für 7,8 Millionen DM Exportaufträge gebucht wurden. Es ist interessant festzustellen, daß z. B. in der Gruppe „Glas- und Spielwaren“ die getätigten Exportgeschäfte nahezu die Hälfte des Inlandsumsatzes erreichten. Eine Summe von 29,3 Millionen DM wurde für die von 961 Auslandsausstellern getätigten Importgeschäfte nach Deutschland errechnet. Allein der italienische Pavillon hat Waren im Gesamtwert von 7 Millionen DM nach Deutschland verkauft.

Nach der Abstimmung

Mit einer Wahlbeteiligung von etwa 21 1/2% steht Ettlingen wieder in vorderster Linie des ganzen Landes. Die Volksbefragung verlief in unserer Stadt ohne Störungen. Schon am Samstag setzte Lautsprecher-Propaganda ein, die am Sonntag noch verstärkt wurde. Während an den vorhergehenden Tagen die beiden Richtungen in ziemlich gleichem Ausmaß Plakate in der ganzen Stadt angebracht hatten (von denen leider viele abgerissen wurden), waren am Wahltag selbst vor allem die Aufrufe der Badener zu sehen. Die Wahllokale für die wieder nach Buchstaben eingeteilten Stimmbezirke befanden sich in der Schillerschule; nur die Einwohner der Spinerei und der Siedlungen konnten in ihren Stadtteilen die Stimmen abgeben. Die Vorbereitung der Wahlhandlung lag wieder beim Einwohnermeldeamt unter der bewährten Leitung von Herrn Stöhrer. Wahlleiter war Bürgermeister Rimmelspacher.

Von den 10.024 Stimmberechtigten in Ettlingen gaben 7958 Wähler gültige Stimmen ab. Von diesen stimmten 4668 für Baden (= 58,6%), 3290 für den Südstaat (= 41,4%). Die Ergebnisse wurden schon zwischen 19 und 20 Uhr im Wahllokal bekanntgegeben. Als beim Zusammenzählen an der Schultafel einige Rechenfehler gemacht wurden, rief einer der Wähler: „Gut, daß Ettlingen eine Volkshochschule bekommt, da können auch die Erwachsenen wieder rechnen lernen.“

Auch in Zukunft objektiv

Die leidenschaftliche Anteilnahme fast der ganzen Einwohnerschaft an der Abstimmung macht es erklärlich, daß die persönlichen Meinungen manchmal heftig aufeinanderprallen. So wurde von maßgebenden Vertretern der beiden Richtungen gegen unsere Zeitung der Vorwurf erhoben, wir hätten einseitig für die „anderen“ berichtet. Schon die Tatsache, daß dieser Vorwurf beiderseits erhoben wurde, ist ein Beweis dafür, daß die EZ ihre objektive Berichterstattungspflicht erfüllt hat, so daß unsere Leser täglich die neuen Argumente der beiden Seiten kennen lernen. Es ist ferner eine Tatsache, daß in der Stadt und noch mehr auf dem Land die

überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für die Wiederherstellung Badens stimmte. Wenn uns von der Arbeitsgemeinschaft der Badener zahlreiche Versammlungsberichte aus dem Bezirk zugehen, so lag dies wohl daran, daß diese Organisation mehr Veranstaltungen durchgeführt hat. Daß wir in der Samstagausgabe nodamals beide Richtungen zu Wort kommen lassen, kann uns auch nicht als einseitig ausgelegt werden. Der Anzeigenteil steht außerhalb der Verantwortung der Schriftleitung.

Wir können also nur das wiederholen, was wir seit dem Wiedererschellen der EZ immer wieder ausgesprochen und unter Beweis gestellt haben: Die Schriftleitung bemüht sich um eine streng objektive Berichterstattung, weil unser öffentliches Leben nur gesunden kann, wenn alle sich ein selbständiges Urteil bilden können. Das ist nur durch eine unabhängige Presse möglich, die natürlich berechtigt sein muß, auch anderen Meinungen Raum zu geben als nur denen, die in Nordbaden durch die Stuttgarter Regierungs- und Parteizentralen verbreitet wurden. Auch die Anhänglichkeit an die badischen Helmtfarben gelb-rot-gelb, die seit über 700 Jahren zum Ettlinger Stadtwappen gehören, sollte überparteilich anerkannt werden und außerhalb der Diskussion bleiben.

Auch nachdem sich die Ettlinger Mehrheit für Baden entschieden hat, wird die neutrale Heimatzeitschrift von den beiden Richtungen der jetzt hinter uns liegenden Abstimmung sachlich berichten und damit ihrer gesamten Leserschaft dienen.

Je härter der Kampf, desto schöner der Sieg

Den treuen, unentwegten, badischen Kämpfern und Wählern in Stadt und Land Dank und Anerkennung. Es lebe unsere badische Heimat.

Arbeitsgemeinschaft der Badener

Abstimmungs-Ergebnisse der Stadt Ettlingen

vom 24. September 1950

Table with 7 columns: Wahlbezirk, Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen, gültige Stimmen, ungültige Stimmen, Für den Südstaat, Für das Land Baden. Rows include Wahlbezirk I through IX and Gesamtergebnis.

Abstimmungs-Ergebnisse der Gemeinden

Table with 7 columns: Gemeinde, Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen, gültige Stimmen, ungültige Stimmen, Für den Südstaat, Für das Land Baden. Rows include Auerbach, Bruchhausen, Burbach, Busenbach, Ettlingenweiler, Egentrot, Forchheim, Langensteinbach, Malsch, Mörsh, Neuburgweiler, Oberweiler, Pfaffenrot, Reichenbach, Schielberg, Schluttenbach, Schöllbrunn, Speffart, Spielberg, Sulzbach, Völkersbach, Gesamtergebnis, Ettlingen.

Aus dem Albgau

Neues aus Langensteinbach

Vom Verkehrsverein

Langensteinbach. In entgegenkommender Weise stellte sich zur ersten öffentlichen Veranstaltung des Verkehrsvereins Prof. Baumann, Karlsruhe, zur Verfügung, um aus seinen reichen Schatz der Heimatgeschichte den Erscheinungen aus der Vergangenheit von Langensteinbach einen genauen Abend zu vermitteln. Die Zeitschnitte von der vermutlichigen Gründungszeit des Dorfes (1294) bis zum heutigen Tage waren eine Fülle des Auf und Nieder im Gemeindegesehen. Einstimmig wurde der Wunsch ausgesprochen, in den Wintermonaten noch öfters solche Veranstaltungen durchzuführen.

Vom Obstbauverein

Langensteinbach. Die Generalversammlung fand am Mittwoch im Rathaussaal statt. Vorstand Karl Knodel gab den Tätigkeitsbericht, aus dem u. a. auch zu entnehmen war, daß all die Bürde der Verwaltungsbürde bis jetzt von ihm allein getragen werden mußte. Bei der anschließenden Wahl des Vorstandes stellte sich der 1. Vorsitzende nicht mehr zur Wiederwahl, so daß folgende Mitglieder gewählt wurden: 1. Vorstand Emil Gebhardt, 2. Vorstand Gustav Knodel, Kassier Franz Becker, Schriftführer Ludwig Fföber, Beisitzer Wilhelm Becker und Günter Uckele. In lebenswürdiger Weise stellte sich Obstbauinspektor Groß zur Verfügung, um aus seinen praktischen Erfahrungen neue Fingerzeige zur Erschließung von Einnahmequellen für die hiesigen Landwirte zu geben. Sein Augenmerk richtete sich auf den Anbau von Himbeeren im Kreis Karlsruhe. Da in Langensteinbach bereits durch Herrn Ludwig Fföber Erfolge in dieser Beziehung erreicht wurden, empfahl er die Anpflanzung derselben, da auf bisheriger Gemerkung die Voraussetzungen gegeben sind.

Auch eine Abordnung des Bezirksobstbauvereins Ettlingen war zugegen, so daß die Versammlung einen anregenden und harmonischen Verlauf bot.

Schöllbrunn

Neue Obstbaumanlage

Schöllbrunn. Obstbauinspektor Groß sprach vor kurzem vor Obstzüchtern über die Planung einer Obstbaumanlage im neuangelegten Feld des „Hartengarten“. Ein Obstpachtvertrag soll die Mißstände beseitigen, die durch unachtsames Verhalten der Pächter im „Langen Busch“ entstanden sind.

Wenn man erst seine Frau fragt

Ein Graf ritt einmal über das Land eines selbstigen Meiers, den er wegen seiner Redlichkeit und guten Wirtschaft wertschätzte. Der Mann, der gerade pflügte und ein Paar wunderschöner Ochsen vor dem Pflug hatte, grüßte den Grafen freundlich. „Guten Tag, Jakob“, entgegnete der Graf, „du hast da ein schönes Gespann Ochsen. Gib sie mir! Ich will dich dafür freigelassen.“

Der Meier war nicht schnell bei der Hand mit der Annahme des Vorschlags. „Ihro Gnaden“, sagte er und kratzte sich hinter den Ohren, „ich muß erst meine Frau fragen.“

Am folgenden Morgen erschien der Meier mit den beiden Ochsen vor dem Grafen und sprach: „Gnädiger Herr, meine Frau ist damit einverstanden. Die Ochsen stehen zu Befehl. Lassen Sie nur den Freibrief schreiben!“ „Jakob“, erwiderte der Graf bedenklieh, „ich habe auch meine Frau gefragt; aus dem Handel kann nichts werden.“

Betrübt zog der Meier mit seinen Ochsen wieder ab. Er soll sich aber vorgenommen haben, von nun an wenigstens im eigenen Haus seine Freiheit zu wahren.

Die Unglückszahl 13

Es gibt Leute, die ein Vorurteil dagegen haben, zu dreizehn bei Tisch zu sitzen. Ein Künstler, der bei einem Geldmann eingeladen war, kam lüchelnd darauf zu sprechen, als er sich als dreizehnter Gast zu Tisch setzte. Der Gastgeber war entsetzt, als er das Mißgeschick bemerkte.

„Ich gebe zu, daß die Zahl 13 in einem Fall unheilvoll ist“, bemerkte der Künstler. — „Und welches ist dieser Fall?“ — „Wenn nur für zwölf gekocht ist.“

Begrenzte Macht

Ludwig XIV. sagte eines Tages zum Herzog von Vivonne, indem er ihm die neuen Bauten von Versailles zeigte: „Erinnern Sie sich, daß hier eine Mühle stand.“ „Jawohl, Sire“, antwortete der Herzog, die Mühle ist nicht mehr, aber der Wind ist noch da.“

Kritik einer Rede

Man fragte Voltaire, wie er eine gewisse Trauerrede gefunden habe. „Wie das Schwert Karls des Großen“, antwortete er. Als niemand verstand, was er damit sagen wollte, setzte er hinzu: „Lang und breit.“ O. H.

Letzte Meldungen

Karlsruhe zu 71 1/2% für Baden

Karlsruhe. Bei einer Wahlbeteiligung von 71 1/2% stimmten 71,5% für die Wiederherstellung von Baden und damit auch der ehemaligen Landeshauptstadt. Die entgegengesetzten Parteiparolen konnten sich also bei der Einwohnerschaft nicht durchsetzen. Daraus erklärt sich auch das Verhalten eines großen Teils der Zuhörer gegen die Südstaatsredner am Freitagabend. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener erklärte, daß sie mit den Störungen nichts zu tun hat, sondern ihren Anhängern sogar von dem Besuch der Südstaatsversammlung abgeraten habe.

Sozialversicherung in die Hände der Arbeitnehmer

Am Freitagnachmittag hielt der Gewerkschaftsbund, Vorortkartell Etlingen, im „Darmstädter Hof“ eine Betriebsratsschulung ab. Nach der Eröffnung durch den Leiter des Vorortkartells, Willi Ochs, sprach Gewerkschaftssekretär Pietsch über die Durchführungsverordnungen zum Gesetz 736, das die Betriebsräte zum Schutz der beruflichen Interessen der Arbeitnehmer und zur Herbeiführung einer demokratischen Wirtschaftsgestaltung ermächtigt, sich an der Regelung der sozialen, personellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Wie in diesem Gesetz weiter festgelegt ist, müssen die Betriebsräte die ihnen übertragenen Aufgaben unter Berücksichtigung des wirtschaftlichen und sozialen Gemeinwohls erfüllen.

Bei grundsätzlichen Änderungen im Betrieb muß der Betriebsrat zur Beratung hinzugezogen werden. Kommt in der Besprechung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern keine Einigung zustande, so kann der Betriebsrat gegen Maßnahmen, die im § 21 festgelegt sind, mit Zustimmung der zuständigen Gewerkschaft Einspruch erheben, über den dann eine Schiedsstelle entscheidet, die aus einem unparteiischen Vorsitzenden und je zwei Beisitzern aus Kreisen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber besteht. Bei diesem Einspruch ist es wichtig, daß die vorgeschriebene Frist eingehalten wird und das Ergebnis der vorhergegangenen Besprechungen schriftlich festgehalten ist. Gegen die bindende Entscheidung der Schiedsstelle ist das Einspruchsverfahren ausgeschlossen.

Die vier wichtigsten Paragraphen dieses Gesetzes waren bisher durch den Einspruch der Militärregierung suspendiert und wurden kürzlich von der Hohen Kommission genehmigt. Zu diesen vier wichtigsten Paragraphen

hat man nunmehr eine Durchführungsverordnung erlassen, die 26 Paragraphen umfaßt.

In einem weiteren Referat sprach Gewerkschaftssekretär Pietsch über die Zusammensetzung der Organe der Sozialversicherung. Vor dem Bundestag habe die SPD-Fraktion die 2/3-Beteiligung der Arbeitnehmer an diesen Organisationen vorgeschlagen, während die Regierungsparteien die paritätische Besetzung mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern fordern. Das stelle eine Unzulänglichkeit dar, die auf alle Fälle vermieden werden müsse. Selbst Bismarck, der Gründer der Sozialversicherung, habe eine gerechte Mehrheit zugunsten der Arbeitnehmer geschaffen. Lediglich das Naziregime habe grundlegende Änderungen eingeführt. Der Gewerkschaftsbund sah sich daher veranlaßt, an Hand einer Umfrage die Meinung der Arbeitnehmer zu ergründen. Es war selbstverständlich, daß sich die Befragten fast einstimmig für eine Majorität der Arbeitgeber aussprachen.

Bevor der Vorsitzende des Vorortkartells die Diskussion einleitete, erklärte er, daß nur der Betriebsrat seine Arbeit durchführen könne, der mit den Gesetzen umgehen kann. Es wäre deshalb äußerst wichtig, daß alle Betriebsräte an den Schulungsnachmittagen teilnehmen. Damit diese Schulung nicht nur für kurze Zeit einen Erfolg bietet, begrüßte er den Vorschlag, nach dem die Betriebsräte zwei Jahre im Amt bleiben sollen.

Aber nicht nur durch die Gesamtschulung könne man sich das erforderliche Wissen aneignen, sondern auch durch eigene Schulung an Hand einschlägiger Literatur. In den Wintermonaten sollten die Betriebsräte in Diskussionen ihre Erfahrungen austauschen und nicht davor zurückschrecken, für die Gewerkschaftsarbeit ihre Zeit nach Peterabend zu verwenden.

bei der I. Mannschaft katastrophal ausgefallen. Abgesehen davon, daß Sportfreunde Forchheim der erste Verein in der Gruppe sein dürfte, war die 1:11-Niederlage der Spessarter nicht verdient. Spessart spielte in der I. Mannschaft mit 4 Ersatzleuten, eine Niederlage mit 3 oder 4 Toren Unterschied wäre auszuhalten gewesen. Diese schlimme Niederlage hat der I. Mannschaft leider einen großen Prestigeverlust eingebracht, was vielleicht schlimmer ist als die Niederlage selbst, II. Mannschaften 2:7 für Forchheim.

BSV Etlingen — SpV 98 Schwetzingen 7:9

Durch diesen Kampfabend hat sich der BSV weitere Freunde erworben und die Farben der Stadt würdig vertreten. In der vollbesetzten Markthalle wurden von den Akteuren beider Vereine sehr gute Sport geboten, wobei die größere Ringerfahrung der Gäste einen knappen Sieg ergab.

Schon die Einlagenkämpfe der Jüngsten zeigten, daß von seiten der Vereinsleitung der Jugend ein besonderes Interesse geschenkt wird. Schade, daß Müller (E.) keinen Gegner bei Schw. fand. In der Mannschaftswertung kam Ruf (E.) zu einem gerechten Unentschieden gegen Hans (Schw.). Hertlein wurde im Kampf gegen Weiß (E.) disqualifiziert wegen unvorschriftsmäßiger Ringbekleidung. Wohlgedregt verlor gegen Fackel (Schw.) nach Punkten. Ulrich (Schw.) errang einen ko-Sieg gegen Laler (E.) und Bender mußte ebenfalls die Überlegenheit des schlagstarken Schatz (Schw.) anerkennen, leistete aber trotzdem tapferen Widerstand. Der tüchtige Schrempf konnte einen knappen Punktsieg gegen den körperlich überlegenen Berlinghof erringen. Riedinger verlor durch ko gegen den hartschlagenden Merck. Denninger blieb es vorbehalten, im Schwergewicht gegen Fischer (Schw.) durch ko in der ersten Runde das Endresultat etwas günstiger für Etlingen zu gestalten. So errang Schwetzingen auf Grund größerer Ringerfahrung einen knappen 9:7-Erfolg. Das Publikum ging bei den spannenden Kämpfen begeistert mit.

Der Boxsportverein Etlingen verdiente sich für die gute Organisation der Veranstaltung die Anerkennung der Zuschauer, die bei den Kämpfen, die über eine Lautsprecheranlage der Firma Heiffenstein gesprochen wurden, begeistert mitgingen, jedoch immer objektiv blieben. Die Freunde des Boxsports haben am 4. November wieder die Gelegenheit, einem spannenden Rückkampf gegen den ASV Freiburg beizuwohnen.

Etlingens großer Radsporttag am 1. Oktober

Um auch den Einwohnern unserer Stadt einmal ein Radrennen zu bieten, veranstaltet der Radfahrerverein „Freiherr von Drals“ Karlsruhe am Sonntag, 1. Okt., nachmittags 14 Uhr ein Rundstreckenrennen, bei welchem in der Jugendklasse sowie bei der A-, B- und C-Klasse der Aktiven sehr gute Fahrer an den Start gehen. Nach Abschluß der Meldeliste werden wir die Namen der Spitzenkämpfer veröffentlichen. Als Strecke ist die 1000 m lange Rundstrecke Schloßgarten-, Wilhelm-, Lade-, Sibylla- und Türkenmühlstraße vorgesehen. Start und Ziel werden sich in der Schloßgartenstraße befinden. Es ist erwünscht, daß bereits aus den Kreisen der hiesigen Geschäftswelt Interessenten sich erboten, durch Stiftung von Preisen und Prämien, die auch während der Rennen beim Kampfgeist angenommen werden, die Radsportsache zu unterstützen. Einmal mehr wird sich erweisen, daß die Etlinger Bevölkerung versteht, Veranstaltungen innerhalb der Mauern unserer Stadt würdig zu begeben, denn es ist mit einem starken Besuch an der Rennstrecke zu rechnen. Diesem Bestreben kommt auch der Veranstalter dadurch entgegen, daß zu niedrigen Preisen jedem der Eintritt ermöglicht wird. Sellen ist so günstige Gelegenheit geboten, eine Sportart wie das Radrennen in mehreren Phasen zu sehen wie beim Rundstreckenrennen. Die nummerierten Fahrer können jederzeit von Runde zu Runde auf Grund eines Programms, das Nummern und Namen der Fahrer enthält, kontrolliert werden, so daß auch der Laie leicht „ins Bild“ kommt und über den Stand des Rennens Bescheid weiß. Hierzu wird auch die Lautsprecheranlage beitragen. Näheres folgt in einer der nächsten Ausgaben unserer Zeitung.

Aus der christlichen Welt

Hundert Jahre Evangelische Gemeinschaft

Die Evangelische Gemeinschaft gedachte in einer Feierstunde in Bonlanden ihres hundertjährigen Bestehens. Der Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Döbelius, betonte in einem Grußwort an die Teilnehmer der Jubiläumsfeier, in der Evangelischen Gemeinschaft herrschten aufrichtige Frömmigkeit und biblischer Missionsgeist als Grundlage für eine ökumenische Gemeinschaft. Landesbischof D. Haug, Württemberg, erklärte, die Christenheit auf Erden sei auf verschiedenen Wegen auf dem Marsch. Ihr letztes gemeinsames Ziel sei aber die Botschaft Jesu Christi. Die Evangelische Gemeinschaft hat sich vor hundert Jahren von Bonlanden über ganz Deutschland, Österreich und die Schweiz ausgebreitet. Sie ist eine volkmissionarische Freikirche, die Ende des 18. Jahrhunderts in Pennsylvania in Nordamerika als Erweckungsbewegung aus methodistischen Wurzeln entstanden ist und vorwiegend unter Pfälzer Auswanderern Fuß faßte. Von 1850 an breitete sie sich auch in Deutschland aus und umfaßt heute in ganz Deutschland rund 100 000 Mitglieder und Anhänger in 311 Gemeinden und 208 Predigtstationen. Seit 1928 ist die Evangelische Gemeinschaft zusammen mit den Baptisten, den Methodisten und den freien Lutheranern in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Deutschland vertreten. Mit den Evangelischen Landeskirchen steht sie durch die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland in enger Verbindung.

USA-Kirchen besätigen Rassenschranken

Rassenschranken, die auch das kirchliche Leben in den USA noch vielfach beeinträchtigen und seit langem heftig umstritten waren, wurden in den letzten Wochen von einer Reihe von Kirchen durch einschneidende Beschlüsse beseitigt. So entschied sich die Generalsynode der Evangelischen und Reformierten Kirche Amerikas einstimmig für die Aufhebung aller Bestimmungen, die gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Rassen in Kirche und Gesellschaft verstießen. Auch die Generalversammlung der Vereinigten Presbyterianerkirche erließ die Anweisung, die Kirchenkreise ohne Rücksicht auf Rassenunterschiede neu einzuteilen. Die Quäker in Philadelphia beschlossen, ihre höheren Schulen, die weitgehend von Kindern wohlhabender weißer Familien besucht werden, auch Negerkindern zu öffnen. Der Rat der Kongregationalisten wählte auf seiner Jahrestagung einen Neger zum Vorsitzenden seines leitenden Gremiums.

Marktpreise vom 23. 9. 1950

Obstanfuhr ca. 40-45 Zentner

Obst: Bananen Pfd. 90, Äpfel 10 35, Orangen St. 20-25, Pfirsiche 20-30, Zwetschgen Pfd. 25, Zitronen 20-25, Birnen 10-35, Trauben 45-70, Nüsse 60-70, Kastanien 40, Quitten 40.

Gemüse: Blumenkohl Pfd. 35-45, Kopfsalat St. 10, Gurken 10, Rettiche 5-15, Karotten Bund 10, Knoblauch (St.) 3, Zwiebeln 15-20, Kartoffeln 6, rote Rüben (Bd.) 10, Tomaten 15-20, Weißkraut 12, Wirsing 12, Rotkraut 15, Bohnen 20-35, Spinat 20-25, Endivien St. 10-15, Meerrettich 1 20.

Eier: 21-26

Fische: Bücklinge 55, Salzheringe Pfd. 60.

Hahnen Pfd. 2 70, Suppenhühner (I. Sorte) 2 50

Kuhfleisch: Suppenfleisch 1 40, Bratenfleisch 1 40 Leber/Nieren 1 80

Schweinefleisch: Kochfleisch 1 90, Bratenfleisch 2-., Koteletts 2 10, Bauchlappen 1 90, Schweinefett 1 90.

Kalbfleisch: 1 80, Kalbleber -

Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwarzenmagen 1 40, Schinkenwurst 2 00, Prellkopf 2 00, Zungenwurst 2 20, Mottiwurst 2 20, Fleisch- u. Leberkäse 1 80, Frankf. Streichleberwurst 1 80, Salami 3 20, Fleischwurst 1 40, Speck - Sülze 80, Krakauer 1 80

Pferdefleisch: Fleisch 1 00-1 10, Knackwurst -, Schinkenwurst 1 40, Salami 1 80, Mettwurst 1 70, Rauchfleisch -, Krakauer 1 50.

Butter (250 g) 1 35, Landbutter (2) Palmöl 1 40, Kokosfett 1 10-1 40, Saniella 1 20, Margarine 1 65.

Schweizerkäse (125 g) 50-58, Limburger 90, Schmelzkäse 10-30, Camembert 34-40, Romadour 20-30, Holl. Edamer 30, Otmützer Quargeln 25, Schinkenkäse 45

Letzte Sportergebnisse

Königsbach I. — Etlingen I. 3:0 (3:0)

Daß die Verbandsspiele der diesjährigen Runde keine Spatierspiele sind, das mußte der Fußballverein am Sonntag in Königsbach erleben. Wenn man das Resultat betrachtet, muß man zu dem Schluß kommen, daß es anscheinend in allen Reihen nicht geklappt hat. Dem war jedoch nicht so, vielmehr war es der Gegner, der alle Register seines Einsatzes zog und Etlingen an jeglicher Entwicklung störte. Jeder Ansatz zu einem Angriff wurde durch forsches dazwischenfahren im Keim erstickt. Die in der ersten Spielhälfte erzielten 2 Treffer waren reine Deklamationsfehler, an denen der Torwart nichts ändern konnte. Der 3. Treffer resultiert aus einem verunglückten Rückspiel. Im übrigen zeigte das Spiel wenig delicate Höhepunkte, da die Königsbacher kein Spiel aufkommen ließen, wobei noch Etlingen in seinen Aktionen eine wenig glückliche Hand hatte. Der Schiedsrichter Roth-Karlsdorf tat sein übriges, dem jede Regelkenntnis mangelte und der beide Mannschaften benachteiligte.

Königsbach II. — Etlingen II. 4:4

Die Jugendabteilung lieferte zwei Kämpfe. Die A holte in Busenbach ein Remis, was als Erfolg gebucht werden darf. Jordan war der glückliche Schütze der beiden 7 Treffer. Das Spiel war sehr hart, doch ein Schiedsrichter von Format hatte das Spiel in der Hand.

Die Schüler sicherten sich in Bruchhausen durch ein 3:0-Erfolg beide Punkte. Frank Ad, Raf Arno und Zimmer waren die Torschützen. Damit führen die Schüler in zwei Spielen mit einem Torergebnis von 16:07 die Tabelle an.

I. Amateurliga

Staffel I

Königsbach — Etlingen	2:0
Rüppurr — Frankonia Karlsruhe	5:2
Göbriichen — Ispringen	2:0
Grötzingen — Mühlacker	4:2
Berghausen — Södsörn	0:2
Darlach-Aue — Niefern	6:0
Erlangen — Dillstein	2:1

Staffel 2

Blankenloch — Hagsfeld	4:0
Neureut — Odenheim	3:1
Kirrlach — Eggenstein	1:2

Weingarten — Hochstetten	1:1
Karlsdorf — Forst	1:3
Durmersheim — Wiesental	6:2
Knielingen — Grünwinkel	3:0

Klasse A Staffell 1

Leopoldshafen — Wössingen	8:2
Spöck — Südstadt	3:0
Wöschbach — Jöhlingen	abgebr. 3:1
Graben — Linkenheim	1:0
Rühlheim — West	2:2
Darlach-Reserve — Wollartweier	10:1
Friedrichstal — Kleinsiebach	2:1

Klasse A Staffell 2

SpV Mörsch — Alem, Rüppurr	6:0
FC 21 Karlsruhe — Ibersbach	1:2
FV Bulach — Neuburgweier	—
FT Forchheim — Stupprieh	5:1
Spessart — Splr. Forchheim	1:11
Malsch — Pfaffenrot	3:1
Bruchhausen — Beiertheim	5:2

Klasse B Staffell 1

Fr. SpVgr Karlsruhe — Olympia Hertha	1:4
Rinheim — Fortuna Kirchfeld	3:3
Liedolsheim — FV Böching	1:0
Agon — FV Polzei	5:0
FC Baden — Weingarten	4:3

Klasse B Staffell 2

ASV Grünwettersg. — Etzenrot	2:1
Spinnerei — Palmbach	2:2
Auerbach — Langensteinbach	—
Spielberg — Hohenwettersbach	4:0
FV Herrenalb — FC Busenbach lb	2:0
Reichenbach — ATV Mutschelbach	5:1
Phoenix Grünwettersg. — TSV Weiler	2:1

Klasse B Staffell 3

Mühlburg — ASV Malsch	10:1
Schöllbronn — FV Malsch	verlegt
Oberweier — Etlingenweier	2:4
FV Hardeck — Sulzbach	2:1
Etlingen — TV Mörsch	6:2
Bulach — Sp. V Völkersbach	2:1

Spessart. Der gestrige Sportsontag war für Spessart ein schwarzer Tag. Das Jugendspiel Spielberg gegen Spessart zeigte manches Schöne und endete 3:2. Die Niederlagen der II. und I. Mannschaft sind wenigstens

ZU VERKAUFEN

Krautstand zu verkaufen. 6000, Bismarckstraße 2

VERSCHIEDENES

Tierärztliche Etlingen
Im Tierheim befinden sich drei schöne Katzen, sowie ein junger schwarzer Fer (ballard, männlich). Wer hätte Interesse und Siebe für diese Tiere? Näheres Schöllbronn Str. 37

Wer braucht eine Mutterkatze und drei ausgewachsene Junge ins Tierheim? Name erwidert. Tierheim Klottergasse

Bonbücher FÜR GASTHÄUSER
empfiehlt
Buchdruckerei A. Graf
Etlingen - Schöllbr. Str. 5

Todes-Anzeige-Nachtrag
Die Beerdigung von Franz Bandel jr. findet am Dienstag um 14.30 Uhr statt.

Kirchen-Anzeigen
Herz-Jesu-Kirche
Mittwoch Wallfahrt des Müttervereins
7 Uhr Abfahrt vor der Herz-Jesu-Kirche
1/8 Uhr Eingangs in Rosendamm. Fahrt über den Schwarzwald
1 Uhr Mittagessen Erlenbad, 5 Uhr Abendband in Maria-Linden

STRAUB-Kaltwelle 4 25
... zu Hause mit Haarwäsche komplett.
Die neuesten Veruche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Halbjährlich ca. 1/2 Jahr.
Es ist so leicht! Gutes Haarwuchs, Typ normal u. Selbstwaschen. Typ V ist auch möglich.
Preis: 1,-, Seidenwasch und Lockenwickel gratis 18,-
Sicher zu haben:
Badenia-Drogerie R. Chemnitz, Leopoldstr. 7

Omnibusfahrt
Am Dienstag, 26. Sept., führt ein Omnibus über Herrenalb, Wildbad zur Schwarzenbachspalte und zurück über Bühlerhöhe, Gernsbach. Abfahrt Bahnhof Etlingen-Stadt um 12.45 Uhr, Rückkunft gegen 20 Uhr. Fahrpreis 6,- DM.
Karten sind erhältlich bei Druckerel Graf, Schöllbronn Str. 5.

Inferate werden nicht nur gelesen, man spricht auch davon. Beim Einkauf berücksichtigt man die Inferenten u. bezieht sich auf die Etlinger Zeitung

TEL 264
F. Giner
Darlacher Straße 6
Ermehle ab Dienstag prima
Hegauer
Spät-Zwetschgen
in Spankörben à 20 Pfund
4.00 DM
Ebenfalls ab Dienstag laufend eintreffend erstklassig.
Hegauer
Edel-Tafelobst
offen oder in 25 kg-Kisten
in allen Preislagen

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Die Spiele der 1. Liga

VfB Stuttgart — Kickers Offenbach 2:1
Vor 20.000 Zuschauern kam es im Stuttgarter Neckarstadion beim Punktspiel der 1. Liga 890 zu einer Wiederholung des 2:1-Sieges des Deutschen Fußballmeisters VfB Stuttgart gegen Kickers Offenbach. Wie in Berlin ging der VfB mit 7:3 in Führung, blieb mit dem Unterschied, daß er diesmal erst in der 74. Minute 2:0 durch Wehrle blieb, nachdem Döllinger in der 20. Minute das 1:0 herangeschossen hatte. Nur eine Viertelstunde war noch zu spielen, als schwer verständliche Regelungen des Schiedsrichters Karger (Wasserburg) die dramatischsten Situationen heraufbeschworen. Ein unberechtigter Strafbuß wurde von Maier so exakt und scharf nach innen geschossen, daß Bass in der 78. Minute auf 1:1 aufholte. Nur noch zwölf Minuten waren zu spielen. Aber der VfB ließ sich nicht aus der Höhe bringen und hielt den 2:1-Sieg bis zum Schluß. Unter Deckung beider Mannschaften wurde der schwer versagende Schiedsrichter Karger in die Kabine geleitet. Obwohl wüste Pfeifkonzerte entstanden waren, benahmten sich die 20.000 Zuschauer sonst muntergütig. Beiden Mannschaften und ihrer fairen Spielweise war es zu verdanken, daß die 90 Minuten nicht ausarteten.

Es spielten in Stuttgart: VfB: Schmid; Osterbach (für den von Zürich her erkrankten Hötter); Steinhilber; Schliker, Ledl, Baruffa; Lappie, Wehrle, Bühler, Baitinger und Blesing; Kickers Offenbach: Schepfer; Keller, Emberger; Magel, Picard, Reim; Löwer; Schreiner war erkrankt; Kraußold, Maier, Bass und Weber.

SSV Reutlingen — 1. FC Nürnberg 0:5 (0:4)
Von der ersten Minute an spielten die Nürnberg-er auf Sieg. Es wurde nicht lange gefackelt, und man schaffte sich gleich einen beruhigenden Vorsprung. Zu bemerken ist, daß der Gegner immer noch nicht Oberligaform erreicht. Mit dem erstmaligen wieder spielenden Mittelstürmer Schäufele kam wohl mehr Zug in den Reutlinger Sturm; leider fehlte ihm aber die nötige Unterstützung von seinen beiden Nebenleuten, die zuviel in der Deckung ausfallen mußten. Pech war die Erfolglosigkeit der zweiten Halbzeit, wo Reutlingen fast dauernd im Angriff lag. Hier hätte ein entschlossener Sturm Tore erzielen müssen, doch erwies sich der Club allen Situationen gewachsen.

FC Singen — FSV Frankfurt 0:5 (0:2)
Die Schwarz-Blauen erwiesen sich während des ersten Spiels in technischer und taktischer Hinsicht so überlegen, daß an einem glatten Sieg schon nach einer halben Stunde nicht zu zweifeln war. Vor allem die rechte Sturmreihe erwies sich als sehr gefährlich und stellte die Singener Abwehr vor einer kaum löslichen Aufgabe. In der zweiten Halbzeit hatten die Singener die Möglichkeit, an den Frankfurter 11:1-Vorsprung den Anschluß zu finden. Aber das Glück war mit Frankfurt, die aus der Defensivhaltung den dritten Treffer erzielten und nachher noch zweimal einstießen.

VfL Neckarau — Schweinfurt 0:5 (0:0)
Nachdem die Männer von der Altripp-Fähr nach der ersten Halbzeit einsehen, daß ihr zu sehr auf Balogh abgestelltes Spiel nicht zum Erfolg führte, schalteten sie um. Die bis jetzt vermißten Tore fielen M. Grammlinger brachte die Neckarauer in Front und Prechtl sowie Ullrich stellten das Schlussresultat her. Der vor 3000 Zuschauern siegreich gebliebenen VfL Neckarau erkämpfte damit seinen ersten Sieg in sechs Spielen.

BC Augsburg — VfR Mannheim 2:1 (0:1)
Nun hat es auch den Fuggerstädter zu einem Sieg — ihrem ersten — gelangt. Kein geringerer als der Altmeister VfR Mannheim mußte daran glauben. Überraschend für die 1000 Zuschauer ging aber nicht der BCA, sondern der VfR Mannheim vor der Pause in Führung. Doch in der 51. Minute fiel der verdiente Ausgleich durch Müller, den es aber nicht reichte, bis er auch zehn Minuten vor Schluß noch den Siegestreffer bei Zöckel unterzeichnete.

SpVgg. Fürth — VfB Mühlburg 2:1 (1:0)
Die beiden Verlierer vom letzten Sonntag standen sich in diesem Spiel gegenüber. Die Fürther wollten es aber vor 12.000 Zuschauern diesmal genau wissen und siegen verdient mit 2:1 über den VfB Mühlburg. Ein Foultreffer von Appis brachte das 1:0, Lehmann glück aus, doch acht Minuten vor Schluß schloß Froch zum 2:1 ein.

SV Waldhof — Schwaben Augsburg 3:1 (2:0)
Mit nur 10.000 Zuschauern, aber einem 3:1-Sieg über Schwaben Augsburg, weihen die Waldhöfer ihre neue Stadionanlage ein. Zwei Plätze konnten sie sich jetzt in der Tabelle verschließen. Bereits in der 24. und 28. Minute mußte Schiedsrichter Siebert (Kassel) nach zwei Hölzer-Toren zur Mitte weisen. Herbold erhöhte kurz nach Halbzeit auf 3:0 und Lehner gelang zehn Minuten vor dem Schlußpfiff der Ehrentreffer.

Eintr. Frankfurt — Bayern München 4:1 (1:0)
Man hatte scheinbar vergessen, daß den Gästen aus München seit vier Jahren kein Sieg mehr am Bornheimer Hang gelang. Wieder blieben die Frankfurter Sieger und mit 4:1 sogar ganz beachtlich. Die Münchner Bayern rutschten auf den 3. Rang zurück. Reibherd gelang die Halbzeitführung in der 24. Minute. Einen Handelfouler verwendete Pfaff kurz nach Halbzeit selber zum 2:0, der Schütz auf 3:1 verkürzte Kautz. Durch weitere Treffer von Krauß II und Reibherd sprang aber der verdiente Eintracht-Sieg heraus.

1860 München — SV 98 Darmstadt 3:1 (0:1)
Sollte sich eine neue Sensation anbahnen, doch den die 900 Zuschauer, die bereits nach neun Minuten die Gäste aus Darmstadt durch Thalheimer in Front lagen, 40 Minuten benötigten die etwas zahmen Löwen, bis sie durch Mondschein endlich zum Ausgleich kamen. Die Münchner benannten nun unaufrichtig das Tor der Darmstädter, das diesmal nicht für Dr. Harth hieß, sondern für den 66. Minute, brach Thanner den Bann. 2:1 für München, kaum war die Begeisterung verblasst, als wiederum Thanner als Torhüter von seinen Kameraden umarmt wurde.

Die Spiele der Oberliga Südwest
ASV Landau — VfR Kaiserslautern 1:1
Das Spiel der Gäste war auf schnelle Durchbrüche abgestellt, wovon einer in der 24. Minute durch den Halbrechten Steiner zum Führungstreffer für Kaiserslautern führte. Der VfR versuchte durch massierte Abwehr dieses Ergebnis zu halten. Neun Minuten später gelang den ansturmenden Landauern durch Mittelstürmer Schiots, der eine Maßnahme des Linksaußen Helmig mit dem Kopf verwandelt gleichzusetzen. Das Spiel drohte gegen Schluß auszurufen, wobei es unter den Zuschauern zu Tätlichkeiten kam, so daß die Polizei eingreifen mußte. Dem Spielverlauf nach hätte Landau klar gewinnen müssen.

SpVgg. Andernach — FK Pirmasens 0:2
Auf ungewöhnlich schwerem Boden kam in Andernach das Spiel zur schiefen in Front. Beide Mannschaften waren gezwungen, halbhoch zu spielen. Bei den Gastgebern versagte der sonst so gefährliche Innensturm völlig. Hasbach und Adler fielen gänzlich aus. Gefallen konnte bei den Andernachern Klath und Buchmann. Auf der Gegenseite lieferte Torwart Nickel ein überrasgendes Spiel. Die Pirmasenser Torhüter waren Schmid (14. Min.) und Zöllner (24. Min.).

1. FC Kaiserslautern — Phönix Ludwigshafen 2:0
Dem 1:0 durch Fritz Walter folgte bald ein zweites Tor durch Wanger, das der sehr schwache Pirmasenser zunächst anerkannte, dann aber auf Einspruch des Linienrichters annullierte. Das löste einige scharfe Auseinandersetzungen aus. Auch die Spieler wurden von einer Nervosität ergriffen, die sich bis zum Schluß nicht legte. Erst als Wanger und O. Walter noch je ein Tor geschossen hatten, gab Pfälz das Rennen auf und spielte, teilweise mit unruhigen Mitteln, lustlos zu Ende.

TuS Neustadt — VfL Neustadt
Es war eine Freude, die Neustadter in Aleten zu sehen. Vor allem zeigte sich Gausel von der besten Seite und setzte geschickt seine Nebenspieler ein. Gutendorf war der verständnisvolle Vollstrecker, der immer in angemessener Strafraum aufbrachte und auch öfters ins Schwarze treffen konnte. Ledler gab es kurz nach der Halbzeit einem Platzverweis. Schiedsrichter Heibel (Trier) schickte den rechten Gästeverteidiger wegen dauernder Reklamationen hinter die Linien, so daß die Neustadter gezwungen waren, fast die ganze zweite Halbzeit mit nur zehn Mann durchzuführen. Das 3:0-Ergebnis stellten Terner Worth und Gausel her.

Tura Ludwigshafen — Eintr. Kreuznach 2:1
Die Kreuznacher Versuchten, aus der Defensive heraus zu gewinnen. Mit dieser Taktik hatten sie auch in der ersten Halbzeit Erfolg, denn während die Hindernismannschaft alle Tura-Angriffe nicht machte, blieb der Sturm der Gäste immer gefährlich. In der 24. Minute schloß Knoop schließlich bei einem Mittschuß den Durchbruch des Führungstreffer. Nach der Pause legte Tura enormes Tempo vor. Bauer konnte in der 47. Minute gleichziehen. Die Neuzugänge Klein von Germania Friedriehsfeld erhöhte dann auf 2:1 und vier Minuten vor Schluß auf 3:1. Beste Leute bei Tura waren Jung und der unerwartete Treffer, bei Kreuznach Klein, Stopper Schmidt und beide Außenstürmer.

Mainz 05 — FV Engers 3:0
In einem harten, fairen Spiel wurde den Mainzern ihr erster Sieg nicht leicht gemacht. Beim Mainz 05 setzte vor allem die Hindernismannschaft mit Schack, Doppenschmitt (früher Friedberg) und Hilgert, sowie Stopper Amadori und dem rechten Läufer Rende, der Sturm war wiederum zu unerschlossen. Die Mainz-er spielten erst nach dem Stande von 2:0 überlegen. Vorher war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Schiedsrichter Würzburger (Neustadt) leitete das Spiel gut.

Eintracht Trier — Wormatia Worms 1:0
In der 11. Minute gelang es Tühr, die Wormatia-Deckung stehen zu lassen und zum siebzigsten Tor einzuschließen. Die Gastgeber mußten ohne Schürstin und den gesperrten Sterk spielen. Bei den Worms-ern vermißte man Blankenberger. Trotz beiderseitigen Kaltes kam es zu einem mitreißenden Spielverlauf, in dem die Mosellener vor allem in der zweiten Halbzeit den knappen Vorsprung sicher halten konnten. Beide Läuferreihen verdienen ein Sonderlob.

Zweite Liga mit Überraschungen
Die Bayern an der Spitze
In der zweiten Liga Süd rissen die Überraschungen nicht ab. Die Stuttgarter Kickers verloren in Aschaffenburg klar mit 3:1 und büßten damit ihre Spitzenposition ein, die nun ein bayrisches Trio mit Bayern Hof, Jahn Regensburg und ASV Cham innehat. Bayern

Hof gewann in Straubing knapp mit 0:1 Toren, Regensburg besiegte zuhause Wacker München mit 2:2 Toren, und der ASV Cham kam, sah und siegte in Tübingen mit 1:4 Toren, so daß Tübingen jetzt noch die einzige Mannschaft ohne Sieg ist. Wiesbaden kann überraschend zuhause gegen die starken Hessenleute aus Kassel mit 4:1 zu einem überzeugenden Sieg, die größte Überraschung brachte allerdings Union Böckingen, das den FC Bamberg mit 5:1 wider erwarten sicher abfertigte. Die Böckinger haben sich damit auf den vierten Platz in der Tabelle vorgeschoben. Konstanz blieb wieder einmal seiner Tradition treu und kam in Arheilgen zu einem 2:3 Auswärtsieg. Pforzheim fertigte zuhause den Freiburg-er FC mit 4:1 Toren ab.

ASV Durlach — TSG Ulm 4:0
SG Arheilgen — VfL Konstanz 2:3
Union Böckingen — FC Bamberg 5:1
TSV Straubing — Bayern Hof 0:1
Jahn Regensburg — Wacker München 3:2
SV Tübingen — ASV Cham 1:4
FC Pforzheim — FC Freiburg 4:1
Vikt. Aschaffenburg — Stuttgarter Kickers 3:1
SV Wiesbaden — Hessen Kassel 4:1

Die Spiele in West und Nord
Ergebnisse der 1. Liga West
Schalke 04 — Borussia Mönchengladbach 2:0
1. FC Köln — SpVgg. Erkenschwick 2:0
Borussia Dortmund — RW Essen 2:1
SF Katernberg — Preußen Dilldorf 1:0
Fortuna Düsseldorf — Preußen Münster 1:0
Duisburger SV — Horst Essener 1:0
Rheydter SV — Alemannia Aachen 1:0
RW Oberhausen — Hamborn 0:1

So spielte die 1. Liga Nord
St. Pauli — Bremer SV 1:1
Werder Bremen — VfL Osnabrück 2:0
Hannover 96 — TSV Eintracht 2:1
Altona 93 — Hamburger SV 3:0
Eintracht Braunschweig — SV Rasthof 1:0
Eintracht Osnabrück — Bremerhaven 0:1
Concordia Hamburg — VfB Oldenburg 1:1
Göttingen 03 — Holstein Kiel 4:1

Württemberg-badischer Sport-Toto
1. VfB Stuttgart — Kickers Offenbach 2:1
2. SpVgg. Fürth — VfB Mühlburg 2:1
3. FC 08 Singen — FSV Frankfurt 0:5
4. BC Augsburg — VfR Mannheim 2:1
5. VfL Neckarau — FC 05 Schweinfurt 0:5
6. Eintracht Frankfurt — Bayern München 4:1
7. 1860 München — SV 98 Darmstadt 3:1
8. SV Waldhof — Schwaben Augsburg 3:1
9. SSV Reutlingen — 1. FC Nürnberg 0:5
10. ASV Durlach — TSG Ulm 4:0
11. Vikt. Aschaffenburg — Stuttgarter Kickers 3:1
12. Union Böckingen — FC Bamberg 5:1
13. SV Tübingen — ASV Cham 1:4
14. FC Pforzheim — FC Freiburg 4:1

Am 7. Wottag wurde beim Sport-Toto Rheinland-Pfalz ein Gesamtumsatz von 103.988 DM erzielt, davon entfielen auf die Zusatzwette 30.518 DM. Zur Gewinnverteilung gelangen für die Normalwette pro Rang 90.500 DM und für den Kleinlot 25.200 DM.

Hessischer Sport-Toto
1. BC Augsburg — VfR Mannheim 2:1
2. FC Singen — FSV Frankfurt 0:5
3. Eintracht Frankfurt — Bayern München 4:1
4. VfL Neckarau — Schweinfurt 0:5
5. SSV Reutlingen — 1. FC Nürnberg 0:5
6. VfB Stuttgart — Kickers Offenbach 2:1
7. SV Wiesbaden — KSV Hessen-Kassel 4:1
8. SpVgg. Fürth — VfB Mühlburg 2:1
9. ASD Durlach — Ulm 4:0
10. Vikt. Aschaffenburg — Stuttgarter Kickers 3:1
11. 1860 München — Darmstadt — 0
12. SV Waldhof — Schwaben Augsburg 3:1
13. SG Arheilgen — VfL Konstanz 2:3
14. Union Böckingen — FC Bamberg 5:1

Sport-Toto Rheinland-Pfalz
VfB Stuttgart — Kickers Offenbach 2:1
SpVgg. Fürth — VfB Mühlburg 2:1
Eintracht Frankfurt — Bayern München 4:1
BC Augsburg — VfR Mannheim 2:1
Borussia Dortmund — Borussia Mönchengladbach 2:1
Borussia Mönchengladbach — Hamborn 0:1
Werder Bremen — VfL Osnabrück 2:0
1. FC Kaiserslautern — Phönix Ludwigshafen 2:0
Eintracht Trier — Wormatia Worms 1:0
SpVgg. Andernach — FK Pirmasens 0:2

Deutschland in die FIFA aufgenommen
Deutschland und Japan wurden bei der Tagung des Exekutiv-Ausschusses des internationalen Fußballverbandes (FIFA) wieder in den internationalen Verband aufgenommen. Damit kann Deutschland endlich wieder Fußball-Länderspiele austragen. Das Generalsekretariat des Deutschen Fußballbundes gab bekannt, daß am 22. November 1930 im Stuttgarter Neckarstadion das erste Nachkriegsländerspiel einer deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen die Schweiz ausgetragen werden wird. Ein Rückspiel Schweiz — Deutschland wurde für den 15. April 1931 vorgesehen. Das Stuttgarter Länderspiel wird das 24. in der Reihe der deutsch-schweizerischen Länderspiele sein. Von den höher 21 ausgetragenen Begegnungen konnte Deutschland 14 gewinnen, sieben Mal siegte die Schweiz und vier Mal trennten sich beide Nationalmannschaften unentschieden bei einem Torverhältnis von 114:1 Toren für Deutschland.

Nur noch Phönix ohne Punktverlust

Die Spiele der 1. Amateurliga
Nach dem fünften Spieltag ist in der ersten nord-badischen Amateurliga nur noch Phönix Karlsruhe, das mit dem Neuling Adelsheim wenig Mühe hatte und zu einem hohen 8:2-Sieg kam, ohne Punktverlust. Feudenheim startete in Leimen, dem trotz zweifelhafte Rückstände am Ende des 22. Spieltags. Rohrbach trumpfte im Spiel gegen seinen alten Widersacher Viernheim auf und kam zu einem klaren 6:3-Sieg. In der Spitzengruppe verbleibt aber auch DFR Pforzheim, der bereits am Samstagabend auf seinem Platz am Holzhof dem SV Schwetzingen mit 2:1 Toren das Nachsehen gab. Drei weitere Siege feierten Friedriehsfeld und Mosbach. Die bisher stark vom Pech vertriebenen Friedriehsfelder Germanen fertigten den auswärts am Freitag gegenkommenen FV Hockenheim überaus klar mit 11:1 ab und Mosbach hielt den FC Birkenfeld mit 2:1 Toren nieder. Der KVV schob sich durch einen 3:1-Sieg in Sülzingen auf den sechsten Tabellenplatz vor. Es spielten:

KSV Leimen — ASV Feudenheim 2:1
VfR Pforzheim — SV Schwetzingen 2:0
Phönix Karlsruhe — Adelsheim 8:2
Eutingen — KVV 1:1
Friedriehsfeld — Hockenheim 11:1
Mosbach — Birkenfeld 2:1
Rohrbach — Viernheim 6:3

Die Spiele der Hockey-Liga
HTV 1894 Heidelberg — MTG Mannheim ausgef.
TSG Bruchsal — VfR Mannheim 2:0
TSG 1894 Mannheim — TSG 78 Heidelberg 2:0

Deutscher Zwölfkampft in anderer Form
Der Oberturnwart des Deutschen Turnerbundes, Eickhoff-Lüdenfeld, beabsichtigt, für 1931 den Fünfkampft nicht mehr nach der seit 1908 üblichen Formel — sein Gerätübungen und drei leichtathletische Disziplinen — auszuüben, sondern das Verhältnis auf 5 zu 4 anzusetzen.

1. Weiblicher Marathonlauf
Der Weiblicher Marathonlauf, der bereits vor dem Kriege zu den festen Veranstaltungen der Deutschen Leichtathletik gehörte, wird am 24. September zum vierten Mal ausgetragen. Für den klassischen Wettbewerb liegen bisher über 40 Meldungen der gesamten deutschen Spitzensportlerinnen mit Ausnahme des Deutschen Meisters Högberg vor. Gleichzeitig werden auf der Weiblicher Marathonstrecke die bundesweiten ausgeschriebenen bezüglichen Meisterschaften im 10-Km-Gehen der Besten und 10-Km-Gehen der Junioren durchgeführt, so daß die Veranstaltung die alljährlich wiederholt werden soll, zu einem „Tag der Langstreckler“ wird.

Kurze Sportnachrichten
Eisportler waren am Sonntagvormittag am Werk, wo Neumense eine Decke von sehr Eismasse bildete. Da sich am Tage oben auf der Zuspitze die Temperatur unter null Grad liegt, sind Winter-sportmöglichkeiten im Herbst gegeben.
„13 deutsche Teilnehmer bei der Monte-Carlo-Fahrt zugelassen“, bestimmte der veranstaltende Automobilklub, der Meldungen zur Teilnahme bis zum 11. Oktober entgegennimmt. Die Fahrt steigt vom 13. zum 21. Januar 1931.

Deutschlands Rollhockey-Meisterschaft wird am Wochenende in Kollburg durchgeführt. Der Titelverteidiger FC Walsum trifft mit dem SSC Stuttgart, dem 1. FC Würzburg und Eintracht Dortmund zusammen.

Zürcher Notendriverskurs 23. 9. 22. 9.
New-York (1 Dollar) 4,34% — 4,34%
London (1 Pfd.) 10,82 — 10,82%
Paris (100 Fr.) 1,14% — 1,15%
Brüssel (100 belg. fr.) 8,62 — 8,62%
Mailand (100 Lire) 0,64% — 0,65%
Deutschland (100 DM) 80,75 — 81,00%
Wien (100 Sch.) 13,65 — 13,90%

Berlin, den 23. 9. 50: Wechselkursen-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 4,80 — 5,10 DM (Ost)

Wettervorhersage
Montag meist stärker wolkig und einzelne schauerartige Regenfälle. Auch am Dienstag bei wechselnder Bewölkung auch vereinzelt Schauer, kühl. Höchsttemperaturen 13 bis 16 Grad. Anfangs mäßige bis frische, später abflauende westliche Winde.
Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 10° über 0

ETTLINGER ZEITUNG
Sadd Heimatzeitung für den Albgau Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 3. Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

PFANNKUCH
Feiner aromatischer Deutscher **WERMUT WEIN**
1/2 Flasche 1.70
In jeder Zeit von 23.-30. 9. geben wir Kostproben aus

Wie ein Wunder
kommt es mir vor, daß mein alter risalger Holzboden mit KINESSA-Holzschutzmittel so schön wie Parkett geworden ist. Der Boden hat wundervollen Hochglanz und Farbe bekommen, die auch trotz nassem Wischen monatelang erhalten durch

KINESSA
HOLZBALSAM
Hartwachs-Qualität
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettlingen

VERLOREN
Rotes Füllermäppchen (Inh. 1 rot. Kugelschreiber, 1 Bierlebensmittel) von Steigenboth-Steinrich-Steine-Strasse-Verleiblich-Bismarckstraße verloren. Abzugeben in der 2. 3.

ZU VERKAUFEN
Koblenzberg zu verkaufen. Röhler, Schöllbronner Straße 34
Inseneren bringt Erfolg

Für die Schweinemast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten

„Kraftol“
Dorsch - Lebertran - Emulsion
mit hoh. Gehalt an Aulbaustoffen u. Vitaminen
1/2 Fl. 2.50 1/4 Fl. 3.50
Verkaufslager:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz

Ihre Anzeige
ist am wirksamsten in der

Ettlinger Zeitung
weil sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

Mietverträge
sind erhältlich bei

Buchdruckerei A. Graf

Er legt den Staub auf Parkett. Gar nicht so ein Fleck von Fett.

PRINTZ gereinigt
schön — wie neu!

FARBEREI PRINTZ
Annahmestelle in Ettlingen
Emma Jäger, Ledarturstr. 15